

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

---

ABHANDLUNGEN DER  
GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE  
JAHRGANG 1976 · NR. 9

Der Thyestes des Lucius Varius Rufus  
Zehn Überlegungen zu seiner Rekonstruktion

von

ECKARD LEFÈVRE

o. Professor an der Universität Saarbrücken

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR · MAINZ  
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

**CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek**

**Lefèvre, Eckard**

Der Thyestes des Lucius Varius Rufus: 10  
Überlegungen zu seiner Rekonstruktion. – 1. Aufl. – Mainz:  
Akademie der Wiss. u. d. Literatur; Wiesbaden: Steiner [in  
Komm.], 1976.

(Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen  
Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur;  
Jg. 1976, Nr. 9)

ISBN 3-515-02537-5

Vorgelegt von Hrn. Dahlmann in der Plenarsitzung am 14. Februar 1976,  
zum Druck genehmigt am selben Tage, ausgegeben am 25. November 1976

© 1976 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

DRUCK: HANS MEISTER KG, KASSEL

Printed in Germany

**ERICO BURCK**

DOCTISSIMO MAGISTRO CHILONIENSI  
VIRO HUMANISSIMO ATQUE URBANISSIMO  
SEPTUAGINTA ET QUINQUE ANNOS NATO  
PIO ET GRATO ANIMO D. D. D. AUCTOR SARAVIPONTANUS

## Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung . . . . .	7
II. Zehn Überlegungen zur Rekonstruktion . . . . .	15
1. Das Motiv des Bruderkampfs . . . . .	15
2. Die politische Relevanz . . . . .	16
3. Varius als panegyrischer Dichter . . . . .	19
4. Das Schicksal Thyests nach der cena . . . . .	20
5. Griechische Thyestes-Tragödien . . . . .	22
6. Accius' Pelopidae und Ennius' Thyestes . . . . .	25
7. Die Rolle Apollos . . . . .	28
8. Der Schauplatz Thesprotien . . . . .	30
9. Die Gestalt des Aegisth . . . . .	33
10. Antike Zeugnisse? . . . . .	38
III. Ausblick . . . . .	41
Literaturverzeichnis . . . . .	45
Register . . . . .	46

Diese Ausführungen wurden in gekürzter Form auf Einladung des Instituts für Altertumskunde am 26. Juni 1975 an der Universität Köln vorgetragen.

Der Verfasser ist der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz für die Aufnahme dieser Abhandlung, Prof. H. DAHLMANN für ihre Vorlage, Prof. H. DILLER für seine Unterstützung zu Dank verpflichtet.

## I. Einleitung

Eine der schmerzlichsten Lücken in der Überlieferung der römischen Literatur bedeutet der Verlust des im Jahre 29 v. Chr. in Rom aufgeführten Thyestes von Lucius Varius Rufus. „Unter dem vielen Mißlichen, was die Rekonstruktion der römischen tragischen Dichtung mit sich bringt, ist es wohl das Mißlichste, daß wir von diesem einst hochangesehenen Werk noch weniger wissen als etwa vom Atreus des Accius. Die vergangene literarische Epoche abschließend und zugleich in die Zukunft weisend, würde es uns wie kein zweites helfen, die Entwicklung als ein Ganzes zu verstehen: so verschieden die Lebensbedingungen der Gattung in der Republik und in der Kaiserzeit waren, so sehr sich Bühnen- und Lesedrama unterschieden, kann man doch nur von Naevius und Ennius in die Zukunft, von Seneca in die Vergangenheit blickend hoffen, den kostbaren Resten das Erdenkliche abzugewinnen und sich im Geiste Ribbecks das ähnlichste der noch möglichen Bilder von der römischen Tragödiendichtung zu machen“<sup>1</sup>. Bekannt sind die Urteile von Quintilian und Tacitus. Während dieser den Thyestes in einem Zuge mit Ovids Medea nannte: *nec ullus Asinii aut Messallae liber tam illustris est quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes*<sup>2</sup>, war Quintilian der Meinung, das römische Stück könne jeder griechischen Tragödie verglichen werden: *iam Varii Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest*<sup>3</sup>. Hierher gehört wohl auch die Notiz bei Philargyrius zu Verg. buc. 8,6, die sich wahrscheinlich auf Varius bezieht<sup>4</sup>: *eiusdem autem Varii est tragoedia Thyestes omnibus tragicis praeferenda*<sup>5</sup>. Was wir sonst noch von diesem Stück wissen, ist wenig genug. Erhalten ist

<sup>1</sup> W. H. FRIEDRICH, Otto Ribbeck und die Römischen Tragiker, in: Ribbeck 1875, Nachdruck Hildesheim 1968, VII sqq., hier: XL.

<sup>2</sup> Maternus im Dialogus 12,6.

<sup>3</sup> Inst. or. 10,1,98. Vgl. E. PARATORE: „... che fu subito salutata come il capolavoro del teatro tragico latino e fece dimenticare le tragedie di Pollione“ (Storia della Letteratura Latina, Firenze <sup>2</sup>1961,512).

<sup>4</sup> Vgl. dazu HOUSMAN 1917,45; BARDON 1956,32; L. ALFONSI, Maia 15,1963,274.

<sup>5</sup> Text nach der Ausgabe von H. HAGEN in der Appendix Serviana der Servius-Ausgabe von THILO-HAGEN, Leipzig 1902,144.

im Parisinus 7530 aus dem 8. Jh. und im Casanatensis 1086 aus dem 9. Jh.<sup>6</sup> folgende Notiz: *Lucius Varius cognomento Rufus Thyesten tragoediam magna cura absolutam post Actiacam victoriam Augusto ludis eius in scaena edidit, pro qua fabula sestertium deciens accepit*. Über den genauen Wortlaut dieses „welcome but tantalizing entry“<sup>7</sup> ist nicht volle Sicherheit zu gewinnen. Den Parisinus haben Quicherat und Schneidewin, den Casanatensis Lindsay eingesehen. Danach ist *tragoediam*<sup>8</sup> Verbesserung für *tragoedia* und *absolutam*<sup>9</sup> für *absoluto*<sup>10</sup>. Das Verständnis des Texts ist jedoch gesichert: Der Thyestes wurde im Jahre 29 zur Feier des actischen Siegs aufgeführt und brachte seinem Dichter die unerhörte Summe von einer Million Sesterzen ein. Vor dieser Notiz sind noch die verheißungsvollen Worte *incipit Thuestes*<sup>11</sup> *Varii* erhalten, doch folgen dann gänzlich andere Texte<sup>12</sup>. Schneidewin klagte daher im Hinblick auf den Parisinus: „Wer grollte nicht dem bösen Schreiber, daß er die durch sein INCIPIT erregte Hoffnung auf das köstliche Stück so bitter täuschen konnte! Hätte ihm doch gern Jedermann für nur 25 Verse des Varius seinen ganzen in allen Bibliotheken steckenden Isidorus so gern geschenkt“<sup>13</sup>. Und Bardou kam zu der resignierten Feststellung: „A quoi tiennent les destinées des chefs-d’oeuvre de l’esprit! L’inconséquence d’un copiste a peut-être privé le monde moderne de la pièce qui fut, avec la Médée d’Ovide, également disparue,

<sup>6</sup> Zu dieser Handschrift vgl. LINDSAY 1922,180.

<sup>7</sup> LINDSAY 1922,180.

<sup>8</sup> Die Konjekturen geht auf J. QUICHERAT zurück, den ersten Herausgeber nach dem Parisinus: Bibliothèque de l’école des chartes, Paris 1839/40, I, 52. Sie ist unbestritten.

<sup>9</sup> Diese Konjekturen, die ebenfalls von QUICHERAT stammt, wird allgemein akzeptiert. Doch haben WELCKER 1841, 1429 Anm. 24 und nach ihm SCHNEIDEWIN 1842, 638 *absoluto* gehalten, „da doch das Beywort auch auf August bezogen volle Wahrheit hat, die Construction aber durch die Aenderung nur verliert“ (WELCKER). Man wird eher sagen dürfen, daß die Konstruktion durch die Konjekturen in zweifacher Hinsicht leichter wird: 1. *magna cura* würde ohne Stütze zu *in scaena edere* gehören: es kommt aber nicht so sehr darauf an, daß ein Stück sorgfältig inszeniert wurde, als vielmehr darauf, daß es mit großer Sorgfalt gefertigt worden ist. 2. *Augusto* ist sicher Dativ, wie SCHNEIDEWIN 1841, 108 (vgl. unten S. 38) klargestellt hat. (QUICHERAT ergänzte *reducere*.) Wenn man *absoluto* dazusetzt, könnte es ebensogut Ablativ sein. Doch in beiden Fällen wäre zu fragen, wovon Augustus ‚befreit‘ war. Man kann das ohne weiteres beliebig ergänzen, nur sollte man zugeben, daß die Konstruktion mit *absolutam* einfacher ist.

<sup>10</sup> Nach HOUSMAN 1917, 42 ist im Parisinus nur *TRAG...* und *AUG...* zu lesen; letzteres ergänzt er zu *AUGUSTI*.

<sup>11</sup> Nach HOUSMAN 1917, 42: *Thuesta*.

<sup>12</sup> Der Parisinus enthält die Origines Isidorus von Sevilla (vgl. SCHNEIDEWIN 1841, 107), der Casanatensis eine Epitome aus Priscian des Bischofs Ursus von Benevent (vgl. LINDSAY 1922, 180).

<sup>13</sup> 1841, 107.

la meilleure réussite du théâtre latin“<sup>14</sup>. Jedoch ist aus dem Abbrechen des Texts nicht unbedingt zu schließen, daß den Schreibern des 8. und 9. Jahrhunderts der vollständige Wortlaut des Thyestes zur Verfügung gestanden hat<sup>15</sup>, vielmehr können beide voneinander abhängen<sup>16</sup> bzw. sich auf eine gemeinsame – auch schon unvollständige – Vorlage bezogen haben<sup>17</sup>.

Als einziges direkt bezeugtes Fragment sind die Worte des Atreus *iam fero infandissima, | iam facere cogor* bei Quintilian überliefert: *neque enim quisquam est tam malus ut videri velit . . . sic Atreus apud Varium ‚iam fero‘ inquit ‚infandissima, iam facere cogor‘* (inst. or. 3,8,44f.). 1893 glaubte L. Müller, „wenigstens“ den Anfang des Thyestes aufgefunden zu haben<sup>18</sup>, indem er das bei Seneca im 80. Brief an Lucilius begegnende Tragikerzitat diesem Stück zuschrieb: *ille qui in scaena latus incedit et haec resupinus dicit, en impero Argis; regna mihi liquit Pelops, qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari urquetur Isthmus*<sup>19</sup>,

*servus est, quinque modios accipit et quinque denarios* (80,7). Den ersten Vers überliefert auch Quintilian inst. or. 9,4,140. Ribbeck reihte jedoch das Bruchstück unter die fragmenta incerta ein (Nr. LV)<sup>20</sup>. Für Müller war die „strengste, von den Alexandrinern festgestellte Form“ der Trimeter ausschlaggebend gewesen, die Verse nicht der älteren, sondern der klassischen Tragödie zuzuschreiben<sup>21</sup> und sie in die Nähe des sicher bezeugten Fragments des Thyestes zu rücken: „Atreus sagte also nach den Eingangsworten, daß er trotz aller Macht und Herrlichkeit doch die größten Frevel zu erdulden und mit gleichen zu vergelten gezwungen sei.“ Wenige Jahre später hatte Wilamowitz eine weitere Quintilian-Stelle herangezogen: *itaque in iis quae ad scaenam componuntur fabulis artifices pronuntiandi a personis quoque adfectus mutantur, ut sit Aerope in tragoedia tristis, atrox Medea, attonitus Ajax, truculentus Hercules* (inst. or. 11,3,73). Aerope könne nur auf Varius’

<sup>14</sup> 1956,31.

<sup>15</sup> Das ist freilich die communis opinio; vgl. etwa die soeben gegebenen Zitate von SCHNEIDEWIN und BARDON sowie HOUSMAN 1917,42, HELM 1955,413 und zum Parisinus QUICHERAT a. O. 52.

<sup>16</sup> Die ältere Handschrift ist der Parisinus (8. Jh.) und stammt aus Monte Cassino (LINDSAY 1922,180); er könnte der Beneventer Handschrift des 9. Jh.s zum Vorbild gedient haben.

<sup>17</sup> So LINDSAY 1922,180.

<sup>18</sup> 1893, 738–739.

<sup>19</sup> Zum Inhalt vgl. G. JACHMANN, Der Name Hellespont, RhM 70,1915,640–644.

<sup>20</sup> 1897,289.

<sup>21</sup> Zu MÜLLERS These bemerkte BARDON 1956,31 Anm. 9: „Hélas! Sénèque ne parle là ni de Varius ni de Thyeste. . .“ Doch vgl. unten S. 42 zu diesem Fragment.

Thyestes anspielen: „Denn worauf sonst sollte das gehen? Sie ist doch keine typische Figur wie die nach ihr genannten Medea, Ajax, Hercules. Es ist nicht unwichtig, daß wir wissen, sie kam zwischen dem Gatten und dem Verführer überhaupt und in dieser Haltung bei Varius vor“<sup>22</sup>.

Schließlich ist zu erwähnen, daß früher zwei weitere Fragmente dem Thyestes zugesprochen wurden. Marius Victorinus überliefert von Varius folgende Verse:

*primum huic  
nervis septem est intenta fides  
variique apti vocum moduli,  
ad quos mundi resonat canor in  
sua se vestigia volventis*<sup>23</sup>.

Schon der alte holländische Gelehrte J. Rutgers hatte 1699 diese Verse in anapästische Monometer abgeteilt und für den Thyestes in Anspruch genommen:

*primum huic  
nervis septem est  
intenta fides:  
variique modi  
additi vocum,  
ad quos mundi  
resonare tenor,  
volventis sua  
se in vestigia*<sup>24</sup>.

Aus metrischen Gründen sind dann immer wieder Umstellungen vorgenommen worden, etwa von C. Barth oder F. H. Bothe<sup>25</sup>. Schneidewins Gliederung und Verbesserung<sup>26</sup>

*primum huic  
nervis septem est intenta fides  
variique apti vocum moduli,  
ad quos mundi resonat canor, in  
sua se vestigia volventis*

<sup>22</sup> Lese Früchte, Hermes 34,1899,226. Auch BARDON 1956,32 Anm. 1 hält es für möglich, daß Aerope eine Rolle in dem Stück gespielt hat.

<sup>23</sup> Text nach: Grammatici Latini, rec. H. KEIL, VI, Leipzig 1874,60.

<sup>24</sup> Jani RUTGERSII Venusinae Lectiones, in: Q. Horatius Flaccus. Accedunt Jani RUTGERSII Lectiones Venusinae, Traject. Batav. 1699,247. RUTGERS bemerkt: „Quae mutatio certè nulla est.“

<sup>25</sup> Vgl. WEICHERT 1836,101.

<sup>26</sup> 1841,112. Seine Herstellung hat SCHNEIDEWIN in der Rezension des WEICHERTSchen Buchs unter Hinweis auf GAISFORD GGA 1839,685 begründet.

hat Ribbeck leicht modifiziert, wobei er wegen des Hiats nach dem dritten Vers eine lacuna annahm, „in qua motus chori memorari poterant“<sup>27</sup>:

*primum huic  
nervis septem est intenta fides  
variique apti vocum moduli  
+++  
ad quos mundi resonat canor in  
vestigia se sua volventis.*

In dieser Form hat auch Klotz 1953,309 das Fragment in seine Sammlung aufgenommen. Während für die Forscher von Rutgers bis Schneidewin kein Zweifel daran bestand, daß die Verse aus dem Thyestes seien, hat Ribbeck – und nach ihm Klotz – sie unter die *fragmenta ex incertis fabulis* gestellt.

Die größte Schwierigkeit für die Zuweisung dieser Partie an den Thyestes dürfte darin liegen, daß Vergil – wie allgemein angenommen wird – auf die letzten beiden Verse<sup>28</sup> georg. 2,401–402 anspielt:

*redit agricolis labor actus in orbem  
atque in se sua per vestigia volvitur annus.*

Schon Heyne war der Meinung, Varius habe die Formulierung „ante Virgilium“ gebraucht<sup>29</sup>, und vor noch nicht langer Zeit hat W. Richter betont, Vergil habe an dieser Stelle seinem Freund Varius „ein Denkmal

<sup>27</sup> *Tragicorum Romanorum Fragmenta*, Leipzig <sup>2</sup>1871,229 (vgl. 1897,265). Einen weiteren Versuch der Herstellung unternahm Th. BERGK mit folgender Begründung: „Bei dem Grammatiker (sc. Marius Vict.) liest man: *de qua re Varius sic tradit (tradidit)*: *primum huic* etc., aber *tradit* gehört zu den Worten des Dichters. Wer die nicht eben gelungenen Versuche der Kritiker kennen lernen will, mag sie bei RIBBECK einsehen. Nur *dati* V. 3 hat BOTHE richtig statt *additi* hergestellt. Der letzte Vers lautet: *Sua se volventis in vestigia*, was ich richtig verbessert zu haben glaube“ (*Opuscula philologica Bergkiana*, ed. R. PEPPMÜLLER, I, Halle 1884,355 Anm. 53). Er las:

*Tradita primum huic  
nervis septem est intenta fides,  
variique dati vocum modi,  
ad quos mundi resonat canor,  
sua se in vestigia volvens.*

Seine Ergänzung des Anfangs hat sich nicht durchgesetzt.

<sup>28</sup> Joh. Heinr. Voss hat sie so übersetzt:

„Nach welchen der Welt Fortwandel ertönt,  
Umdrehend sich selbst in eigener Spur.“

(Vgl. WEICHERT 1836,101).

<sup>29</sup> *Publius Virgilius Maro . . . illustratus a Chr. G. HEYNE*, ed. quarta, cur. G. P. E. WAGNER, I, Leipzig-London 1830, 467.

(ge)setzt, dessen Verse *mundi resonat canor in vestigia se sua volventis* (vielleicht aus der Tragödie ‚Thyestes‘ d. J. 29 v. Chr.) ein Glücksfall ... erhalten“ habe<sup>30</sup>. Wenn diese Annahme zutrifft, müßte Vergil die Partie noch in dem Jahr eingearbeitet haben, das allgemein als das der Publikation gilt<sup>31</sup>. Die umgekehrte Abhängigkeit dürfte wohl deshalb nicht in Frage kommen, weil Vergil auch sonst auf Verse seines Freundes Varius in den *Georgica* anspielt<sup>32</sup>. Natürlich könnte auch eine gemeinsame ‚Quelle‘ vorliegen.

Weiterhin hat Weichert die Notiz von Philargyrius zu Verg. buc. 2,70 auf Varius bezogen: ‚*frondosa vitis*‘ *idest de qua si quis biberit, furit. Sic Varus (avarus codd.): et frondosam*‘ *inquit, et semiputatam queritur vitem*‘. Rutgers habe das Zitat zu Recht in anapästische Monometer gegliedert:

*et frondosam  
semiputatam  
queritur vitem*<sup>33</sup>.

Welcker folgte der Zuweisung Weicherts (1841, 1429 Anm. 24), doch haben Ribbeck und Klotz das Bruchstück in der Form

*et frondosam  
semiputatam queritur vitem*

ebenfalls zu den *fragmenta ex incertis fabulis* gestellt<sup>34</sup>.

Da die beiden zuletzt besprochenen Fragmente keine Rückschlüsse auf den Inhalt der betreffenden Handlungen zulassen, bleibt als einziges – unsicheres – Argument für ihre Zuweisung an den varianischen Thyestes der Umstand, daß wir von keiner anderen Tragödie dieses Dichters wissen. Denn „man nimmt an, daß Varius nur diese einzige Tragödie schrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, so würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entschädigt haben“<sup>35</sup>. Ribbecks und Klotz’ Vorsicht besteht daher zu Recht.

<sup>30</sup> Vergil, *Georgica*, hg. u. erkl., München 1957, 242.

<sup>31</sup> RICHTER selbst vertritt die Ansicht, die *Georgica* seien veröffentlicht „frühestens nach 26“ (13). Skeptisch gegen seine Argumente E. BURCK, *Gnomon* 31, 1959, 229f. = *Vom Menschenbild in der römischen Literatur*, Heidelberg 1966, 142.

<sup>32</sup> Vgl. dazu unten S. 19 mit Anm. 61.

<sup>33</sup> 1836, 101f. (Das Philargyrius-Zitat wieder nach HAGEN).

<sup>34</sup> RIBBECK 1897, 266; KLOTZ 1953, 310. – TH. BERGK, der WEICHERTS (schon in einer früheren Arbeit vorgetragenen) Zuweisung der Worte an den varianischen Thyestes folgt, glaubte in ihnen eine Anspielung auf den wunderbaren Weinstock zu sehen, von dem Sophokles in einem Fragment (234 NAUCK<sup>2</sup>) des *Θυέστης ἐν Σικυῶνι* gesprochen hat (*Commentatio de Fragmentis Sophoclis*, Leipzig 1833, 12f.).

<sup>35</sup> WELCKER 1841, 1429, der jedoch meint, daß Varius mehrere Tragödien geschrieben haben müsse, da „die dramatischen Dichter selten sich auf einzelne Versuche beschränken, und Varius ganz den Musen gelebt zu haben scheint.“

Da es kaum möglich scheint, aufgrund des einen mit Sicherheit echten Fragments den Inhalt des verlorenen Thyestes-Dramas zu rekonstruieren, hat man seinen Inhalt, soweit man überhaupt darüber Vermutungen anstellte, am ehesten in Senecas gleichnamigem Stück wiederzufinden gemeint. Daß Varius' Thyestes in der senecaischen Tragödie seine Spuren hinterlassen habe, ist jedenfalls immer wieder betont worden. Schon D. Heinsius hatte über Senecas „tragoedia nulla caeterarum inferior“ gesagt: „quis dubitat, quin Vario aliquid debuerit?“, wobei der Zusammenhang zeigt, daß er keineswegs nur Einzelheiten meinen konnte<sup>36</sup>. Und wenn etwa Leo nicht zu entscheiden wagte, welcher griechischen Vorlage Seneca gefolgt sei, „quia Varii quoque Thyesten Senecae in manibus fuisse certum est“<sup>37</sup>, so ist eine solche Feststellung nur bei der Annahme sinnvoll, daß sich der Inhalt des varianischen und der des senecaischen Stücks weitgehend entsprochen haben. Leos Schüler F. Strauß<sup>38</sup> und nach ihm viele andere<sup>39</sup> haben denn auch die Ähnlichkeit beider argumenta behauptet. Dagegen setzen die schon erwähnten Thesen von Wilamowitz und Bardon, Aerope habe im varianischen Thyestes eine Rolle gespielt, voraus, daß die zur cena Thyestea führende Vorgeschichte, Thyests Ehebruch mit Aerope, Atreus' Frau, entweder ausschließlich dargestellt<sup>40</sup> oder aber miteinbezogen war<sup>41</sup>.

Angesichts des Umstands, daß der Streit der Brüder Atreus und Thyestes zu den düstersten Kapiteln des griechischen Mythos zählt, drängt sich die Frage auf, welchen Sinn dessen Vergegenwärtigung bei einem so festlichen Anlaß wie der Siegesfeier für Actium gehabt haben sollte. Es ge-

<sup>36</sup> Vgl. L. Annaei Senecae Tragoediae cum notis J. F. GRONOVII, Amstelodami 1682, zu V. 1.

<sup>37</sup> De Senecae tragoediis observationes criticae, Berlin 1878, 173.

<sup>38</sup> De ratione inter Senecam et antiquas fabulas Romanas intercedente, Diss. Rostock 1887, 66.

<sup>39</sup> So scheint TH. BIRT, NJbb 27, 1911, 346, damit gerechnet zu haben, daß Varius' Thyestes die „Schandtat“ der cena zum Inhalt hatte. In diesem Sinne sind auch die vorsichtigen Bemerkungen zu verstehen bei L. HERRMANN, Le Théâtre de Sénèque, Paris 1924, 313 und Sénèque, Tragédies, II, Paris 1961, 87, sowie bei LESKY 1966, 540, die beide die Quellenfrage behandeln. Ebenso U. KNOCH, Die Antike 17, 1941, 66. K. ANLIKER spricht von „allfälligen Einflüssen des unfaßbaren ‚Thyestes‘ des Varius“ auf Senecas gleichnamiges Stück (Prologe und Akteinteilung in Senecas Tragödien, Noctes Romanae 9, Bern-Stuttgart 1960, 24). HOUSMAN 1917, 42 meint, daß Varius im Thyestes „had portrayed a cannibal banquet“.

<sup>40</sup> Diese hatte wohl der sophokleische Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖαι zum Inhalt; vgl. unten S. 22.

<sup>41</sup> Es genüge, daß das Personal des senecaischen Thyestes um Aerope erweitert und die Vorgeschichte nur in der Rückerinnerung von Bedeutung war.

nügt wohl kaum, mit Schneidewin allein auf der künstlerischen Ebene zu argumentieren und zu erwägen, „daß der Reiz des Stückes nicht sowohl in dem von zahllosen frühern Dichtern, Griechischen wie Römischen, selbst von dem gleichzeitigen Gracchus, ausgenutzten Stoffe, als vielmehr in der neuen, geistvollen und gewandten Behandlung liegen mußte“ (1841, 106). Friedrich hat demgegenüber betont, daß Varius nicht um ästhetischer Wirkungen willen seinen Thyestes für den Triumph des Jahres 29 bestimmt haben dürfte, „sondern doch wohl, weil das Unheil des Bruderzwistes noch einmal Erinnerungen an die jüngste, durch den siegreichen Caesar nun gottlob überwundene Vergangenheit wachrufen und als warnendes Exempel seine Wirkung tun sollte“<sup>42</sup>. Ähnlich hat I. Opelt von der „politischen Anspielung, die in der Wahl des Streiters der Brüder mit ihrer wohlverstandenen Parallele zum eben beendeten Bürgerkrieg liegen mußte“<sup>43</sup>, gesprochen. Auch Lana nahm einen politischen Bezug an: das Stück sei „un riferimento, più o meno aperto, ad Antonio, presentato come un tiranno“ (1959, 326), ohne daß klargestellt würde, welche Figur ihn verkörpert habe und ob auch auf Octavian angespielt worden sei<sup>44</sup>.

Wenn es auch scheinen möchte, daß solche Erwägungen bei einem Stück, von dem nicht mehr als der Umfang eines Verses erhalten ist, die Grenzen des Wißbaren überschreiten, möge es dennoch erlaubt sein, im folgenden erheblich weiter zu gehen und zehn Überlegungen vorzutragen, die einerseits von der Berücksichtigung des gesamten Thyestes-Stoffs und andererseits von dem besonderen Anlaß für die Entstehung des Stückes ausgehen.

<sup>42</sup> Einleitung zu RIBBECK 1875 (Neudruck 1968), XXXIX f.

<sup>43</sup> Das Drama der Kaiserzeit, in: Das römische Drama, hg. v. E. LEFÈVRE, Darmstadt 1977.

<sup>44</sup> Über das aitiologische Interesse, das die Römer am Atriden-Stoff hatten, vgl. unten S. 36.

## II. Zehn Überlegungen zur Rekonstruktion

### 1. Das Motiv des Bruderkampfs

Die Annahme, Varius habe mit der Darstellung des Bruderkampfs noch einmal eine Vergegenwärtigung des Bürgerkriegs als Bruderkampfs geben wollen, dürfte der Bedeutung des Rahmens, für den das Stück geschrieben wurde, kaum hinreichend Rechnung tragen. Denn eine Handlung, wie sie dem senecaischen Thyestes zugrundeliegt, ist nach hinten ‚offen‘ und daher denkbar ungeeignet, für die Beendigung des Bürgerkriegs als Parallele zu dienen. Auch der oft behauptete Charakter der Seneca-Tragödien als Warnbilder, die auf abschreckende Wirkung zielten, ist in seiner Funktion kaum zu vergleichen. Denn Seneca führt oft Haltungen vor, die in ihren Voraussetzungen negativ verstanden werden sollen. Solche Haltungen aber konnten im wesentlichen nur als Konstanten begriffen und als Kontinuum zur Darstellung gebracht werden. Die Schilderung einer Wandlung über die Einsicht in das eigene Verhalten hinaus oder gar einer echten Läuterung mit allen aus ihr sich ergebenden Konsequenzen überstieg die Möglichkeiten antiker Charakterdarstellung. Dagegen war es ohne weiteres üblich, Handlungen und Handlungsketten, die sich aus dem Verhalten der Charaktere herleiteten, zu einem eigentlichen Abschluß zu bringen. Dieses ist bei dem cena-Stoff jedoch nicht der Fall, er ist nach hinten ‚offen‘. Senecas Stück schließt daher mit Thyestes' Worten an Atreus: *vindices aderunt dei; | his puniendum vota te tradunt mea* (1110–1111). Und auch schon Ennius' Thyestes verfluchte seinen Bruder Atreus wegen der furchtbaren cena. Cicero hat seinen Fluch in den Tusculanen 1,107 einer philosophischen Deutung unterzogen, deren Unangemessenheit die Aufmerksamkeit des Lesers nur wenig von dem schrecklichen Anlaß abzulenken vermag: *exsecratur luculentis sane versibus apud Ennium Thyestes, primum ut naufragio pereat Atreus; durum hoc sane; talis enim interitus non est sine gravi sensu; illa inania*  
*ipse summis saxis fixus asperis, evisceratus,*  
*latere pendens, saxa spargens tabo sanie et sanguine atro.*  
*non ipsa saxa magis sensu omni vacabunt quam ille latere pendens cui se hic crucia-*

*tum censet optare. quae essent dura si sentiret, nulla < sunt > sine sensu. illud vero perquam inane*

*,neque sepulcrum quo recipiat habeat, portum corporis,  
ubi remissa humana vita corpus requiescat malis.<sup>45</sup>*

*vides quanto haec in errore versentur. portum esse corporis et requiescere in sepulcro putat mortuum. magna culpa Pelopis qui non erudierit filium nec docuerit quatenus esset quidque curandum<sup>45</sup>. Ebenso zitiert Cicero in Pis. 43 Thyestea ista execratio, wobei er auf die ersten beiden der oben angeführten Verse Bezug nimmt<sup>46</sup>. Man wird sagen dürfen, daß diese Verfluchung des Bruders trotz ihrer Exuberanz angesichts der Situation, in der sich Thyestes befindet, völlig angemessen ist. Soll man aber annehmen, daß ein Festspiel zur Feier des Siegs von Actium mit einem solchen Fluch oder einer entsprechenden Szene oder Haltung schließen konnte<sup>47</sup>? Diese ‚Öffnung‘ der Handlung<sup>48</sup> hätte das Stück kaum als Warnung oder dergleichen erscheinen lassen, die bei der Beendigung der Bürgerkriege angebracht wäre: sie hätte vielmehr fast notwendig auf eine Fortsetzung des Bruderkampfs gewiesen; die Parabel hätte nicht ein Ende, sondern einen Anfang bedeutet. Und das konnte weder in Varius’ Absicht liegen noch im Sinne Octavians sein. Es mochte einem lyrischen Dichter wie Horaz freistehen, noch nach der Schlacht von Actium pessimistische Töne anzuschlagen und noch nicht an eine endgültige Beilegung des Bürgerzwists zu glauben<sup>49</sup> – zumal wenn in derselben Gedichtsammlung auch ganz andere Aussagen begegnen<sup>50</sup> –, aber es ist schwerlich anzunehmen, daß in einem Spiel zur Feier der Beendigung der Bürgerkriege eine Handlung wie die des senecaïschen Thyestes dargestellt worden war. Die cena Thyestea kann daher nicht den Mittelpunkt des varianischen Stücks gebildet haben.*

## 2. Die politische Relevanz

Ein an der Siegesfeier für Actium aufgeführtes Drama dürfte von einer erheblichen politischen Relevanz gewesen sein. Das war aber nur dann möglich, wenn es eine Handlung hatte, die in Parallele zum politischen

<sup>45</sup> Frg. CL b (296–299) JOCELYN.

<sup>46</sup> *Thyestea est ista execratio, poetae volgi animos, non sapientium, moventis, ut tu naufragio expulsus uspiam ‚saxis fixus asperis, evisceratus‘ latere penderes, ut ait ille, ‚saxa spargens tabo sanie et sanguine atro‘ (= frg. CL a JOCELYN).*

<sup>47</sup> Über den Schluß des ennianischen Thyestes vgl. unten S. 26f.

<sup>48</sup> Zum Inhalt des ennianischen Thyestes vgl. unten S. 26f.

<sup>49</sup> Etwa in der ersten Augustus-Ode 1,2, bes. V. 21–24.

<sup>50</sup> Etwa in den sog. Römer-Oden trotz ihren teilweise mäßigen und warnenden Untertönen.

Anlaß gesehen werden konnte. Daß eine solche Annahme beim Thyestes nicht unberechtigt ist, geht aus der Nachricht hervor, daß er seinem Dichter eine Million Sesterzen eingebracht habe. Es wird freilich nicht gesagt, von welchem Spender. Schneidewin hatte sich noch vorsichtig geäußert: „Von wem? ist eine neugierige Frage. Ich mag nicht ins Blaue hineinrathen, wer die *curatores ludi* gewesen, ob Prätores oder Aedilen oder wer sonst, und ob jene Summe von ihnen gegeben oder aus dem *Aerarium* oder wohl am Ende aus *Octavians Fiscus* geflossen sei. Denn das Honorar – oder lieber Geschenk – von einer Million Sesterzen ist fürstlich“<sup>51</sup>. Aber es ist seit langem *communis opinio* – und sie dürfte zu Recht bestehen –, daß *Octavian* die unerhörte Summe gezahlt hat<sup>52</sup>. Zwar sind wir kaum über Honorare bei vergleichbaren Anlässen unterrichtet, doch darf man annehmen, daß diese Summe einmalig war. *Sueton* hatte in seiner *Terenz-Vita* vermerkt, der Komödiendichter habe mit dem *Eunuchus* 8000 Sesterzen verdient – eine Summe, die niemals vorher gezahlt worden sei und die deshalb dem Titel beigeschrieben werde: *Eunuchus . . . meruit . . . pretium quantum nulla antea cuiusquam comoedia, id est octo milia nummorum. propterea summa quoque titulo ascribitur* (§ 3). Aber trotz gewandelten Währungsverhältnissen ist auch diese Summe nicht derjenigen zu vergleichen, die *Varius* für den *Thyestes* erhalten hatte. Gewiß war *Octavian* in erheblichem Maße literarisch gebildet und insbesondere an der Dichtung interessiert. Aber es ist kaum anzunehmen, daß er aus reiner Begeisterung für die literarische Qualität des *Thyestes* eine solche Summe gezahlt hätte – ebensowenig wie in dem Falle, daß das Stück eine Warnung darstellen sollte, nicht in die alten *Frevel* zu verfallen. Im Gegenteil: Wir haben sogar Zeugnisse, daß *Augustus* gerade für panegyrische Dichtung zu zahlen pflegte. So berichtet *Horaz* in dem Abschnitt der *Augustus-Epistel*, der von der Hofpoesie handelt, daß *Augustus* *Vergil* und dem hier in Rede stehenden *Varius* panegyrische Dichtungen entgolten habe: *at neque dedecorant tua de se iudicia atque | munera, quae multa dantis cum laude tulerunt, | dilecti tibi Vergilius Variusque poetae* (epist. 2,1,245–247). Und *Servius* bemerkt zu dem Elogium auf *Marcellus* im 6. Buch der *Aeneis*, dies habe *Vergil* aus Schmeichelei eingefügt, und *Augustus* habe es ihm gelohnt: *ergo modo in Augusti adulationem quasi epitaphion ei dicit. et constat hunc librum tanta pronuntiatione Augusto et Octaviae esse recitatum, ut fletu nimio imperarent silentium, nisi Vergi-*

<sup>51</sup> 1841, 111. Doch fährt er in einer Anmerkung fort: „LEUTSCH erinnert mich, daß auch *Octavia* dem *Virgilius* für jeden Vers zehn Sesterzen habe zufließen lassen. Deshalb hält er es für wahrscheinlicher, daß unsere Stelle ebenfalls eher von einem Geschenke des *Princeps*, als von dem Dichterhonorare zu verstehen ist.“

<sup>52</sup> Vgl. etwa *BARDON* 1956, 31.

*lius finem esse dixisset. qui pro hoc aere gravi donatus est, id est massis: nam sic et Livius argentum grave dicit, id est massas* (zu 861). Bardon hat nicht zu Unrecht von einer „politique littéraire“ bei Augustus gesprochen: „C'était un moyen de populariser un regime qui s'opposait, en dépit des fictions juridiques, à la tradition républicaine“<sup>53</sup>.

Was Octavian im Jahre 29, also zu dem Zeitpunkt, als er nach der Schlacht von Actium zum erstenmal italischen Boden betrat, von einer Dichtung erwarten konnte und wohl auch erwartete, zeigt die in Suetons Vergil-Vita überlieferte Begebenheit, daß ihm Vergil in Atella, wo er zur Erholung weilte, an vier Tagen – mit Unterstützung durch Maecenas – die soeben beendeten *Georgica* vorlas: *georgica reverso post Actiacam victoriam Augusto atque Atellae reficiendarum faucium causa commoranti per continuum quadriduum legit, suscipiente Maecenate legendi vicem quotiens interpellatur ipse vocis offensione*<sup>54</sup>. Octavian hätte wohl auch ohne die Erwähnungen seiner Person und seiner Leistungen mit dem Preisgedicht auf das italische Bauerntum zufrieden sein können – mehr jedenfalls als mit einem Theaterstück, das als warnendes Exempel verstanden werden wollte. Doch darüberhinaus nahm das Gedicht auf ihn und seine entscheidende Rolle im Bürgerkrieg direkt Bezug. Nachdem das erste Buch mit einem Gebet an die Götter Roms, Octavian das *eversum saeculum* wieder ins Gleichgewicht bringen zu lassen, geschlossen hatte, gipfelte das sogenannte Lob Italiens darin, daß Octavian neben die alten römischen Helden wie Decius, Marius, Camillus gestellt wurde – und zwar wegen der Überwindung des mit Antonius paktierenden Ostens<sup>55</sup>, also der Ereignisse, zu deren Preis der varianische Thyestes aufgeführt wurde (2,167–172):

*haec genus acre virum, Marsos pubemque Sabellam  
adsuetumque malo Ligurem Volscosque verutos  
extulit, haec Decios Marios magnosque Camillos,  
Scipiadas duos bello et te, maxime Caesar,  
qui nunc extremis Asiae iam victor in oris  
imbellem avertis Romanis arcibus Indum.*

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Begeisterung Octavians über den varianischen Thyestes, die sich in der ungewöhnlichen Summe von einer

<sup>53</sup> Les Empereurs et les lettres latines d'Auguste à Hadrien, Paris 1940, 67; S. 68 weitere Beispiele für die materielle Förderung der Dichter durch Augustus.

<sup>54</sup> C. Suetoni Tranquilli . . . Reliquiae, ed. A. REIFFERSCHIED, Leipzig 1860, 61.

<sup>55</sup> Daß *imbellis Indus* (172) auf diese Ereignisse anspielt, legt W. RICHTER in seinem Kommentar (vgl. oben S. 12 Anm. 30) z. St. dar. Vgl. V. BUCHHEIT, Der Anspruch des Dichters in Vergils *Georgika*. Dichtertum und Heilsweg, Darmstadt 1972, 21.

Million Sesterzen niederschlug, unter der Voraussetzung, daß diese Summe von Octavian selbst oder ihm nahestehenden Kreisen gezahlt wurde, sich dadurch erklärt, daß auch diese Dichtung auf die Ereignisse von Actium anspielte, vielleicht sogar – natürlich partiell – direkt oder indirekt den Charakter eines Panegyricus auf Octavian hatte.

### 3. Varius als panegyrischer Dichter

Daß Varius sich in seinen Dichtungen in panegyrischer Weise über Octavian/Augustus geäußert hat, ist mehrfach bezeugt. So nennt Horaz in der Augustus-Epistel als Dichter, die den Princeps verherrlicht hätten und dafür, wie schon erwähnt, belohnt worden seien, *dilecti tibi Vergilius Variusque poetae* (2,1,247)<sup>56</sup> – eine Wendung, die es leichter macht, den oben vorgenommenen Vergleich zwischen den Georgica und dem Thyestes durchzuführen. Ferner hat Horaz in *carm.* 1,6 gegenüber Agrippa Varius als Dichter genannt, der geeignet sei, dessen Taten würdig zu preisen<sup>57</sup>, woraus hervorgeht, daß Varius als panegyrischer Dichter jedenfalls in Frage kam. Es ist daher von Interesse, daß Porphyrio zu den Versen Hor. *epist.* 1,16,27–29 ‚*tene magis saluum populus velit an populum tu, | servet in ambiguo qui consulit et tibi et urbi | Iuppiter*‘ anmerkt: *sunt notissimo ex panegyrico Augusti*, während die pseudacronischen Scholien noch den Verfasser-Namen angeben: *haec enim Varus de Augusto scripserat*, der allgemein aber als Varius gedeutet wird. Ob dieser Panegyricus Augusti, den man Varius nach diesen Zeugnissen zuschreibt, das in *carm.* 1,6 angeregte Epos darstellt<sup>58</sup> oder sich auf den Octavian der Dreißigerjahre bezieht, ist natürlich nicht zu sagen<sup>59</sup>. Immerhin zeigen diese Stellen ebenfalls, daß man mit Varius’ Namen die Verherrlichung von Augustus verband. Auf das von Macrobius mehrfach erwähnte ‚mysterious poem‘<sup>60</sup> *De morte*<sup>61</sup>, das man teils

<sup>56</sup> Ebenso nennt Horaz Vergil und Varius in einem Zuge als Repräsentanten der zeitgenössischen Dichtung a.p. 55 *Vergilio Varioque*.

<sup>57</sup> *Scriberis Vario fortis et hostium | victor Maeonii carminis alite...* (*carm.* 1,6,1–2). Vgl. auch unten S. 44 Anm. 173.

<sup>58</sup> Dieses sollte *laudes egregii Caesaris et tuas* (sc. Agrippae) zum Inhalt haben (V.11).

<sup>59</sup> Vgl. die Diskussion bei HELM 1955,412f.

<sup>60</sup> Dieser Ausdruck bei: R. G. M. NISBET – M. HUBBARD, *A Commentary on Horace: Odes*, Book 1, Oxford 1970,81.

<sup>61</sup> Nach Macrobius hat sich Vergil mehrfach an Verse aus diesem Werk seines Freunds angelehnt: *buc.* 8,85–89 nach Varius *ceu canis umbrosam lustrans Gortynia vallem | si veteris potuit cervae comprehendere lustra, | saevit in absentem et circum vestigia latrans | aethera per nitidum tenues sectatur odores. | non amnes illam medii, non ardua tardant, | perdita nec serae meminit decedere nocti* (= frg. 4 MOREL: *Macr.* 6,2,20); *georg.* 2,506 nach Varius *incubet ut Tyriis atque ex solido bibat auro* (= frg. 2 MOREL: *Macr.* 6,1,40); *georg.* 3,115–117 nach Varius

seit J. H. Voß – unter Ergänzung des Genetivs Caesaris – als Preisgedicht auf Caesar, teils – heute überwiegend – als philosophisches Lehrgedicht in der Art von Philodems *Περὶ θανάτου* deutet<sup>62</sup>, sei hier wegen der Schwierigkeiten, den Inhalt zu rekonstruieren, nur verwiesen<sup>63</sup>.

Wenn auch die angeführten Zeugnisse manche Frage offen lassen, so geht aus ihnen zumindest hervor, daß Varius als Panegyriker hinsichtlich der Person und der Taten Octavians bekannt war: „Plus qu’en Virgile, Auguste a trouvé en Varius le poète du principat“<sup>64</sup>. Er dürfte daher kaum anlässlich des bis dahin größten Triumphs im Leben Octavians ein ‚neutrales‘ Werk verfaßt haben, ja man darf sogar vermuten, daß er gerade wegen seiner früheren panegyrischen Dichtungen den Auftrag Octavians erhalten hatte, für die Siegesfeier das Festspiel zu schreiben.

#### 4. Das Schicksal Thyests nach der cena

Wenn also die Darstellung der cena Thyestea als hauptsächliche Begebenheit des varianischen Stücks nicht in Frage kam, so bot sich um so mehr die Fortsetzung dieses Stoffs an, in der die gräßliche Handlungskette der Thyestes-Sage tatsächlich zu einem positiven Abschluß kam. Hier ist es willkommen, daß uns Hygin den Fortgang der Ereignisse überliefert. Nach dem Mahl sei Thyestes zum König Thesprotus gekommen und von da nach Sikyon gelangt<sup>65</sup>, wo seine Tochter Pelopia lebte. Dort habe er sich, um ein Opfer für Minerva nicht zu stören, in einem Hain verborgen. Pelopia sei beim Tanzen ausgeglitten und habe ihr Kleid mit dem Blut eines Opfertieres beschmutzt; als sie es zum Säubern an einem Flusse abgelegt habe, sei Thyestes hervorgesprungen und habe sie vergewaltigt.

*quem non ille sinit lentae moderator habenae | qua velit ire, sed angusto prius ore coercens | insultare docet campis fingitque morando* (= frg. 3 MOREL: Macr. 6, 2, 19); *Aen. 6, 621–622 nach Varius vendidit hic Latium populis agrosque Quiritum | eripuit, fixit leges pretio atque refixit* (= frg. 1 MOREL: Macr. 6, 1, 39). Zur letzten Stelle vgl. E. NORDEN, P. Vergilius Maro, Aeneis, Buch VI, Leipzig 31927 (der die Macrobius-Stelle versehentlich mit 4, 4, 11 angibt): „Durch das fast wörtliche Zitat der berühmten Verse seines verehrten Freundes machte Vergil diesem nach der bekannten Sitte hellenistischer Dichter ein Kompliment. . .“

<sup>62</sup> Vgl. A. ROSTAGNI, *Il De morte di L. Vario Rufo*, RivFil 37, 1959, 380–394.

<sup>63</sup> Vgl. HELM 1955, 412 und BARDON 1956, 28–30, der zu folgendem ‚Kompromiß‘ kommt: „L’histoire se transposait donc dans le domaine moral. Synthèse d’Ennius et de Lucrèce, sous l’égide de Catulle, ainsi se présente à nous le De morte. . . Varius a voulu concilier l’épopée et la philosophie – le contemporain et l’éternel“ (30). Zu Varius und Vergil vgl. jetzt BUCHHEIT (oben S. 18 Anm. 55) 138–141 (zu Varius’ Gedicht De morte insbesondere 141 Anm. 598).

<sup>64</sup> BARDON 1956, 33.

<sup>65</sup> Zu den geographischen Schwierigkeiten des Berichts vgl. unten S. 24.

Das Schwert, das sie ihm entriß, habe sie im Minerva-Tempel verborgen. Thyestes aber sei am nächsten Tage nach Lydien zurückgekehrt. Inzwischen sei in Mycenae Dürre ausgebrochen und Atreus der Orakelspruch zuteil geworden, diese werde erst enden, wenn Thyest zurückkehre. Daher sei Atreus zu Thesprotus gegangen, weil er Thyest bei ihm vermutete. Dort habe er Pelopia gesehen und sie zur Frau genommen, ohne ihre Herkunft zu kennen. Pelopia habe in Mycenae Aegisthus geboren, dessen Vater Thyest war. Das ausgesetzte Kind habe Atreus suchen lassen und wie sein eigenes erzogen. Später habe Atreus Agamemnon und Menelaus ausgesandt, um Thyestes zu suchen. Diesen hätten sie in Delphi gefangen genommen und zu Atreus geschleppt. Als Aegisthus zu ihm geschickt worden sei, um ihn zu töten, habe Thyest das Schwert erkannt. Die herbeigerufene Pelopia habe sich mit diesem umgebracht, als sie erkannte, wer sie vergewaltigt hatte. Mit dem blutigen Schwert habe Aegisth schließlich Atreus getötet, er selbst aber sei mit seinem Vater Thyestes in das Reich der Väter heimgekehrt. Fab. 88,3–11: (3) *Thyestes scelere nefario cognito profugit ad regem Thesprotum, ubi lacus Avernus dicitur esse; inde Sicyonem pervenit, ubi erat Pelopia filia Thyestis deposita; ibi casu nocte cum Minervae sacrificarent intervenit, qui timens ne sacra contaminaret in luco delituit.* (4) *Pelopia autem cum choreas duceret lapsa, vestem ex cruore pecudis inquinavit; quae dum ad flumen exit sanguinem abluere, tunicam maculatam deponit. capite obducto Thyestes e luco prosiluit. et ea compressione gladium de vagina ei extraxit Pelopia et rediens in templum sub acropodio Minervae abscondit. postero die rogat regem Thyestes ut se in patriam Lydiam remitteret.* (5) *interim sterilitas Mycenis frugum ac penuria oritur ob Atrei scelus. ibi responsum est ut Thyestem in regnum reduceret.* (6) *qui cum ad Thesprotum regem isset, aestimans Thyestem ibi morari, Pelopiam adspexit et rogat Thesprotum ut sibi Pelopiam in coniugium daret, quod putaret eam Thesproti esse filiam. Thesprotus, ne qua suspicio esset, dat ei Pelopiam, quae iam conceptum ex patre Thyeste habebat Aegisthum.* (7) *quae cum ad Atreum venisset, parit Aegisthum, quem exposuit; at pastores caprae supposuerunt, quem Atreus iussit perquiri et pro suo educari.* (8) *interim Atreus mittit Agamemnonem et Menelaum filios ad quaerendum Thyestem, qui Delphos petierunt sciscitatum. casu Thyestes eo venerat ad sortes tollendas de ultione fratris; comprehensus ab eis ad Atreum perducitur, quem Atreus in custodiam conici iussit, Aegisthumque vocat, aestimans suum filium esse, et mittit eum ad Thyestem interficiendum.* (9) *Thyestes cum vidisset Aegisthum et gladium quem Aegisthus gerebat, et cognovisset quem in compressione perdiderat, interrogat Aegisthum unde illum haberet. ille respondit matrem sibi Pelopiam dedisse, quam iubet accersiri.* (10) *cui respondit se in compressione nocturna nescio cui eduxisse et ex ea compressione Aegisthum concepisse. tunc Pelopia gladium eripuit, simulans se agnoscere, et in pectus sibi detrusit.* (11)

*quem Aegisthus e pectore matris cruentum tenens ad Atreus attulit. ille aestimans Thyesten interfectum laetabatur; quem Aegisthus in litore sacrificantem occidit et cum patre Thyeste in regnum avitum redit*<sup>66</sup>.

Allein in dieser Fortsetzung finden die gräßlichen Taten der Brüder Atreus und Thyestes ihren Abschluß. Der Fluch, der auf ihnen lastet, endet: Thyest und Aegisth ziehen heim in das Reich der Väter. Was wäre naheliegender, als in dieser Beilegung des unseligen Streits der Brüder eine Parallele zur Beendigung der Bürgerkriege zu sehen? Wir dürften hier den Stoff fassen, der sich für die Rekonstruktion des varianischen Thyestes gleichsam von selbst anbietet.

### 5. Griechische Thyestes – Tragödien

Das Referat Hygins enthält, wie man längst erkannt hat, argumenta attischer Tragödien. Es war also für Varius ein leichtes, sich hinsichtlich des Inhalts an ein griechisches Vorbild anzuschließen. Nach früheren Forschern, unter denen vor allem C. Robert hervorzuheben ist, hat A. Lesky in einer umsichtigen Analyse die tragischen Vorlagen des Hygin-Referats genauer zu bestimmen versucht<sup>67</sup>. Danach lag der im ersten Teil geschilderte Stoff im großen und ganzen drei sophokleischen Stücken zugrunde: die Vorgeschichte der Tragödie Ἄτροπος ἢ Μυκηναῖαι (Aeropes Ehebruch mit Thyestes, Diebstahl des goldenen Lamms, Eingreifen von Zeus durch Hermes und Sonnenwunder), dem Θυέστης der Kindermord und die cena Thyesteia sowie dem Θυέστης ἐν Σικυῶνι die Zeugung Aegisths als Rächer des Geschlechts. Der euripideische Θυέστης<sup>68</sup> habe im wesentlichen den Inhalt des zweiten sophokleischen Stücks gehabt, nämlich die Aktionen um die cena<sup>69</sup>, während das letzte Stadium des Mythos (Aeropes Selbstmord, Atreus' Ermordung durch Aegisth) Gegenstand einer nacheuripideischen Tragödie<sup>70</sup> gewesen sei<sup>71</sup>. Demnach rechnet man sowohl bei Sophokles als auch bei Euripides mit einem Stück, das in

<sup>66</sup> Text nach: Hygini Fabulae, rec. H. I. ROSE, Leiden o. J., 64f. Verkürzte Fassungen bei Serv. Verg. Aen. 11,202 und Lact. Stat. Theb. 4,306 (vgl. dazu unten S. 23 Anm. 75).

<sup>67</sup> Vgl. das Literaturverzeichnis.

<sup>68</sup> Zu diesem Stück vgl. jetzt auch T. B. L. WEBSTER, The tragedies of Euripides, London 1967, 113–115.

<sup>69</sup> Vgl. jedoch JOCELYN 1969,419, der die Unsicherheit der Rekonstruktion betont: „one should not conclude that Euripides' tragedy was set in Mycenae and included the feast within its action.“

<sup>70</sup> Thyestes-Dramen der tragici minores nennt H. J. METTE, Lustrum 9,1964,65.

<sup>71</sup> Vgl. LESKY 1966,522–527. Die Handlungsführung dürfte jedoch nicht so weit vom Euripides des Ion abweichen, wie es LESKY annimmt.

den Grundzügen den Inhalt des senecaischen Thyestes gehabt habe – eine Reihe, in die man gewöhnlich auch den Thyestes von Varius stellt.

Es kann nicht dieses Ortes sein, auf die Rekonstruktion der griechischen Thyestes-Dramen einzugehen, doch sollen hier schon zwei Probleme des bei Hygin referierten Mythos berührt werden, die für die folgenden Betrachtungen von Bedeutung sind: 1. die göttliche Lenkung der Geschehnisse (vgl. das 7. Kapitel), 2. der Schauplatz Thesprotien (vgl. das 8. Kapitel). 1. In Zusammenhang mit dem bisher behandelten cap. 88 ist auch cap. 87 bei Hygin zu sehen, wo es heißt, Thyestes habe den Orakelspruch erhalten, daß ihn nur ein mit der Tochter gezeugter Sohn an Atreus rächen werde. Diesen habe Pelopia später ausgesetzt, doch hätten ihn Hirten gefunden und von einer Ziege ernähren lassen. Daher habe er den Namen Aegisthus bekommen: *Thyesti Pelopis et Hippodamiae filio responsum fuit quem ex filia sua Pelopia procreasset, eum fratris fore ultorem; quod cum audisset...<sup>72</sup> puer est natus, quem Pelopia exposuit, quem inventum pastores caprae subdiderunt ad nutriendum; Aegisthus est appellatus ideo quod Graece capra aega appellatur.* In dieser Version geschieht der Inzest zwischen Vater und Tochter nicht zufällig, sondern nach dem Plan eines göttlichen Spruchs. Während Robert die beiden einander ausschließenden Versionen zwei verschiedenen sophokleischen Stücken zugeschrieben hatte, glaubte Lesky, in der Handlung, in der die Gottheit den Inzest befiehlt, Sophokles zu erkennen, in der Gestaltung der vom Zufall<sup>73</sup> bestimmten Begegnung zwischen Vater und Tochter aber eine nacheuripideische Fassung. Doch ist bei der Rekonstruktion der ersten Version Vorsicht geboten, insofern Pelopia nicht wissentlich<sup>74</sup> dem Orakel gehorcht zu haben braucht<sup>75</sup>, sondern Thyestes den Götterspruch empfangen haben kann, er werde den Rächer mit seiner Tochter zeugen, ohne daß er bei der späteren nächtlichen

<sup>72</sup> Hier weist der Text eine bedauerliche Lücke auf.

<sup>73</sup> *casu* (Hyg. fab. 88,3).

<sup>74</sup> ROBERT sah das so: Pelopias „Liebe zu ihrem Geschlecht ist so groß, daß sie sich ihrem Vater hingibt und ihm den Aegisthos gebiert...“ (1920,298).

<sup>75</sup> Auch der Bericht Apollod. epit. 2,14 kann verkürzt formuliert sein:

Θυέστης δὲ κατὰ πάντα τρόπον ζητῶν Ἀτρέα μετελθεῖν ἐχρηστηριάζετο περὶ τούτου καὶ λαμβάνει χρησμόν, ὡς εἰ παῖδα γεννήσει τῇ θυγατρὶ συνελθὼν. ποιῆσθαι οὖν οὕτω καὶ γενῶν ἕκ τῆς θυγατρὸς Αἰγισθόν . . .

Vgl. auch Hyg. fab. 254: *Pelopis Thyestis filia in patrem (sc. piissima fuit), ut eum vindicaret; sowie Lact. Stat. Theb. 1,694: cum responsum accepisset Thyestes aliter malorum remedium inveniri non posse, nisi cum Pelopeia filia concubisset, paruissetque responsis, natus est ex ea Aegisthus; vgl. zu 4,306: . . . unde illicitos filiae amplexus invasit* (zitiert nach der Ausgabe von R. JAHNKE, Leipzig 1898).

Begegnung weiß<sup>76</sup>, daß er seiner Tochter gegenübersteht<sup>77</sup>. Denn die Vorstellung eines bewußten Inzests gäbe doch wohl eher „eine Senecaische Megära, nicht die Muse des Sophokles“ ein<sup>78</sup>.

2. Bei Hygin heißt es in cap. 88, Thyestes sei nach der cena zu Thesprotus<sup>79</sup> und sodann nach Sikyon gekommen, wo seine Tochter gelebt habe. Dort habe er ihr Gewalt angetan. Später sei Atreus zu Thesprotus gelangt und habe Pelopia von ihm zur Frau erbeten. Es ist klar, daß die hier referierte Handlung ganz in Thesprotien spielen muß und Thyests Gang nach Sikyon ein unpassender Einschub ist<sup>80</sup>, der die Geschehnisse mit der Handlung des sophokleischen *Θυέστης ἐν Σικυῶνι* kombinieren will. Während dieser also offenbar Sikyon zum Schauplatz hatte, spielte Thesprotien in der von Hygin referierten – von Lesky als nacheuripideisch bezeichneten – Tragödie eine wesentliche Rolle. Es ist jedoch nicht mehr zu bestimmen, ob in dieser die Handlung erst mit Thyests Gefangennahme in Delphi durch Agamemnon und Menelaos einsetzte<sup>81</sup> und die Geschehnisse in Thesprotien als ‚Vorgeschichte‘ referiert wurden<sup>82</sup> oder ob Thesprotien schon Schauplatz einer griechischen Tragödie war<sup>83</sup>. Diese Frage dürfte erst bei einer römischen Tragödie klarer zu beantworten sein<sup>84</sup>.

<sup>76</sup> So wie Oedipus das Orakel erhält, er werde seinen Vater erschlagen und seine Mutter heiraten, ohne später zu wissen, daß das Orakel in Erfüllung geht, als er Laios erschlägt und Jokaste heiratet.

<sup>77</sup> Auch A. C. PEARSON, *The fragments of Sophocles*, I, Cambridge 1917, 186, wendet sich dagegen, daß Thyest und Pelopia den Inzest bei Sophokles wissentlich vollzogen hätten.

<sup>78</sup> WELCKER 1839, 367.

<sup>79</sup> Vgl. auch unten S. 30 Anm. 114.

<sup>80</sup> Das hat ROBERT 1920, 299 Anm. 1 richtig gesehen, nach dem die Worte aber nicht von einem Interpolator, sondern vom Autor selbst stammten. JOCELYN 1969, 413 Anm. 1 hält (nach ROBERT) den Bezug auf Sikyon für einen ‚error‘.

<sup>81</sup> Hyg. fab. 88, 8–11.

<sup>82</sup> Das nahm ROBERT 1920, 299 an.

<sup>83</sup> Men. Sam. 495f. werden in einer Partie, die tragische Frevler nennt, die λέχη Οἰδῖπου τε καὶ Θυέστου zitiert (Hinweis von L. KOENEN). Dort ist wegen der Parallele zu Oedipus wohl nicht an Thyests Ehebruch mit Aerope zu denken (so LLOYDD-JONES und STOESSL bei C. AUSTIN, *Menandri Aspis et Samia*, II, *Subsidia Interpretationis*, Berlin 1970, 84 und H. D. BLUME, *Menanders Samia*, Darmstadt 1974, 194 Anm. 42), sondern an den Inzest mit der Tochter. (Beide Versionen nennen GOMME-SANDBACH, *Menander*, *A Commentary*, Oxford 1973 z. St.) Die Stelle dürfte also zeigen, daß der Thyestes-Stoff nach der cena ein tragischer Gemeinplatz war.

<sup>84</sup> Vgl. das 6. Kapitel.

## 6. Accius' Pelopidae und Ennius' Thyestes

Neben der griechischen bot Varius auch die römische Tragödie die vielleicht entscheidende Anregung, das letzte Stadium des Thyestes-Mythos in seinem Festspiel zur Darstellung zu bringen. Hier ist zunächst zu erwähnen, daß Ribbeck nach Welcker<sup>85</sup> erwogen hat, den Stoff aus dem 88. Hygin-Kapitel von der Gefangennahme Thyests in Delphi bis zu Atreus' Tötung durch Aegisth den Pelopidae von Accius zuzuschreiben, obwohl „in einem Sagenkreise, der so sehr den Tummelplatz tragischer Dichter abgab wie das Pelopidenhaus, . . . die Variationen und Combinationen des Stoffs fast unberechenbar“ seien<sup>86</sup>. Ihm war Robert darin gefolgt<sup>87</sup>, wobei er als Accius' Vorlage die von ihm als sophokleisch, von Lesky als nach-euripideisch angesprochene Tragödie<sup>88</sup> postulierte. Wie Ribbeck nahm er an, daß die Handlung von Thyests Gefangennahme in Delphi durch Agamemnon und Menelaus an bis zu Atreus' Tod dargestellt, die Vorgeschichte aber referiert worden sei. Mette nahm diese These in seinen Forschungsbericht auf<sup>89</sup>, Jocelyn nannte sie sogar „very plausibly“<sup>90</sup>. Freilich läßt sich Genaueres über Accius' Pelopidae nicht mehr feststellen.

Auf sichererem Boden bewegen wir uns dagegen bei Ennius' Thyestes, dem hochberühmten Alterswerk dieses Dichters, das in seinem Todesjahr 169 aufgeführt wurde<sup>91</sup>. Obschon aus diesem Stück etliche Fragmente überliefert sind, ist man jedoch erst in neuerer Zeit in einem wichtigen Punkt weitergekommen. Während nach Welcker<sup>92</sup> auch Ribbeck die *cena Thyestea* als Haupthandlung der Tragödie vermutet hatte<sup>93</sup>, nahm Warmington, dem sich Lana anschloß, eine Verlängerung der Handlung nach hinten an, indem er als ersten Schauplatz Atreus' Hof mit der *cena* und als zweiten Thesprotien ansah, wo Thyest mit Pelopia zusammengetroffen sei und sodann Atreus um sie geworben habe<sup>94</sup>. Kürzlich ist Jocelyn noch einen Schritt weitergegangen und hat lediglich die Ereignisse in Thesprotien

<sup>85</sup> 1839,369f.

<sup>86</sup> 1875,457f.

<sup>87</sup> 1920,298f.

<sup>88</sup> Vgl. oben S. 22.

<sup>89</sup> S. 155f. (vgl. oben S. 22 Anm. 70), wo er frg. 512 RIBBECK<sup>3</sup> (= 514 WARMINGTON) dieser Handlung zuzuordnen sucht.

<sup>90</sup> 1969,414. Hingegen dachte WARMINGTON an die Ermordung des Pelops-Sohns Chrysiippus durch Atreus und Thyestes als Inhalt des Stücks (II,500f.).

<sup>91</sup> Cicero, Brut. 78.

<sup>92</sup> 1839,680ff.

<sup>93</sup> RIBBECK 1875,199ff.

<sup>94</sup> WARMINGTON I, 346ff.; LANA 1959,321ff.

als Handlung vorausgesetzt<sup>95</sup>. In der Tat ist es unbestreitbar, daß mehrere Fragmente am sinnvollsten so zu interpretieren sind, daß sie Teile einer Unterhaltung zwischen dem Chor und dem nach Thesprotien gelangten Thyestes darstellen. Dieses gilt insbesondere für die frg. 354–370 Warmington<sup>96</sup>, die der englische Herausgeber zu einem längeren Dialog konstruiert hat, der hier nicht im einzelnen wiedergegeben zu werden braucht. Das vom Auctor ad Herennium 2,25,39 für Ennius bezugte Fragment

*eho tu: di quibus est potestas motus superum atque inferum  
pacem inter sese conciliant, conferunt concordiam*

ist mit großer Wahrscheinlichkeit dem Thyestes zuzuteilen, obwohl gerade der Name des Königs Thesprotus nicht eindeutig überliefert ist: *nam ita pro suo iure hoc exemplo utentem* (Kayser; *usum* E; *utuntur* M) *Thesprotum* (M: *threspontem* E) *Ennius induxit quasi iam* (E: *quaesitam* M) *satis certis rationibus ita (id ita Hl) esse demonstrasset*<sup>97</sup>. Immerhin handelt es sich bei der Überlieferung *Thesprotum* um „the better class of manuscripts“<sup>98</sup>, so daß Vahlen und Warmington<sup>99</sup> nicht zu Unrecht das Fragment für den Thyestes, in dem Thesprotus doch wohl aufgetreten ist, in Anspruch genommen haben<sup>100</sup>. Denn daß Thesprotus in der römischen Tragödie eine Rolle im Zusammenhang mit dem Thyestes-Stoff gespielt hat, ist uns mit Sicherheit durch Charisius bezeugt<sup>101</sup>.

Diese Rekonstruktionen gehen jedoch allein von einer Zuordnung der Fragmente zu bestimmten Teilen des Thyestes-Mythos aus und nehmen zu wenig Rücksicht auf die Erfordernisse einer Tragödien-Handlung. Es ist kaum glücklich, den abstrusen Höhepunkt der *cena* mit den Vorgängen in Thesprotien zu kombinieren, die nicht in sich ihr *τέλος* haben, sondern ganz auf den Fortgang der Handlung ausgerichtet sind. Nicht weniger unbefriedigend ist es, das Geschehen in Thesprotien als alleinigen Inhalt der ennianischen Tragödie anzunehmen und das Stück mit der Hochzeit zwischen Atreus und Pelopia schließen zu lassen<sup>102</sup>: Diese Hochzeit war zu sehr auf Unheil angelegt, als daß sie einen dramaturgischen Ruhe-

<sup>95</sup> 1969, 412ff.

<sup>96</sup> frg. 354 W. = CLVII J.; 355 W. = CLI J.; 356–360 W. = CXLIX b J.; 361 W. = CXLIX a J.; 362 W. = CLIV J.; 363–365 W. = CLXXV J.; 366–370 W. = CL b J.

<sup>97</sup> Text nach JOCELYN 1969, frg. CLXIIa.

<sup>98</sup> JOCELYN 1969, 271.

<sup>99</sup> frg. 342f. VAHLEN<sup>2</sup> (*Ennianae Poesis Reliquiae*, Leipzig 1903) = frg. 371f. WARMINGTON.

<sup>100</sup> Beide lassen das Fragment von Thesprotus gesprochen sein.

<sup>101</sup> Vgl. unten S. 41.

<sup>102</sup> JOCELYN 1969, 413.

punkt bedeuten konnte. Es dürfte vielmehr naheliegen, daß eine Tragödie, die den Thyestes-Stoff nach der cena zum Inhalt hat, bis zu Atreus' Tötung durch Aegisthus geführt wurde. Nur auf diese Weise wird ein Ausgleich für Atreus' Verhalten bei der cena erreicht. Da für Ennius' Thyestes die Thesprotien-Handlung mit einiger Sicherheit vorausgesetzt werden kann, müßte sie den ersten Teil des Stücks, das Geschehen von Thyestes Gefangennahme bis Atreus' Ende den zweiten Teil gebildet haben. Es ist daher von Interesse, daß Theodor Ladewig diese These bereits 1848 vertreten hat: „Jam vero circumspicientibus nobis, quale argumentum Ennius hac fabula exornaverit, occurrit longa illa historia Hygini fab. 87–88. de Aegistho, filio Thyestis et Pelopiae, filiae Thesprotum regis, quam respiciunt Ovid. Ib. 361. Serv. ad Verg. XI, 262. schol. ad stat. Theb. IV,307., quare non temere Welck. p. 367. conjicit, haec omnia ex fonte aliquo Latino hausta esse. Qui fons quin Ennii Thyestes fuerit, non dubito, conversa fortasse ex Soph. – Jam videamus, num fragmenta huic argumento convenient. Fr. 2. [= CLV Jocelyn] respicit oraculi illam vocem, qua Thyestes jussus erat cum filia ultorem gignere. Fr. 6 [= CLVI Jocelyn] a nullo alio nisi a patre parato filiam, si ita res ferat, ad se recipere, dici posse videtur; nihil igitur obstat, quominus ad Thesprotum referamus, de quo adveniente dictum videtur fr. 9. Quodsi recte conjeci, fr. inc. poet. 35. et 37. [= inc. frg. LXV, LXVI Ribbeck] Thyestae Ennii, nec Pelopidis Attii, quo relegavit, sed incommode, Welck. p. 370., adscribenda erunt“ (1848,40).

Es bedarf noch kurz der Erwähnung, daß in neuerer Zeit Lana und Friedrich unabhängig voneinander vermutet haben, auch die Handlung des Atreus von Accius, der, wie die Fragmente mit Bestimmtheit lehren, das Geschehen um die cena zum Inhalt hatte, sei bis zu Atreus' Bestrafung geführt worden. Cicero bemerkt Phil. 1,33–34 *carum esse civem, bene de re publica mereri, laudari, coli, diligere gloriosum est; metui vero et in odio esse invidiosum, detestabile, imbecillum, caducum. quod videmus etiam in fabula illi ipsi qui oderint dum metuant*<sup>103</sup> „ihrem Bekenner schlecht bekommt“? „Accius übte also nach der Katastrophe des Thyestes insofern noch poetische Gerechtigkeit, als er – anders als Seneca in seinem ‚Thyestes‘ – den Übeltäter Atreus noch seiner Strafe zuführte“<sup>104</sup>. Sollte damit auf einen Fall von Atreus angespielt sein, käme kaum die Darstellung der Geschehnisse in Argos/Mycenae wie in Ennius' Thyestes in Frage, da eine solche Handlungsfülle mit größter

<sup>103</sup> Frg. 168 WARMINGTON.

<sup>104</sup> FRIEDRICH, Einleitung zu RIBBECK 1875 (Neudruck 1968), XVIII Anm. 14.

Wahrscheinlichkeit die Kapazität eines einzigen Stücks überschritten hätte. Lana hatte dagegen nur daran gedacht, daß Atreus für seine Frevel vom Volk gestürzt worden wäre (1959,312ff.), wobei Thyestes seine Gefangennahme betrieben hätte, indem er ausrief: *ecquis hoc animadvortet? vincite!* (frg. 198 Warmington). Leichter wäre jedoch die Annahme, daß Cicero sich allgemein auf Atreus und seine Maxime, nicht aber speziell auf das gleichnamige Stück von Accius bezogen hat, und daher nur allgemein auf Atreus' Ende anspielte, wie es aus der Fortsetzung des Thyestes-Stoffs von der tragischen Bühne her bekannt war.

Varius hatte also wohl die Möglichkeit, sich bei der Gestaltung des Endes der Thyestes-Handlung nicht nur an griechischen, sondern auch an römischen Vorbildern zu orientieren<sup>105</sup>, unter denen eine der berühmtesten Tragödien der republikanischen Epoche war: Ennius' Thyestes.

### 7. Die Rolle Apollos

Über die zu einem befriedigenden Ende gelangende Handlungskette hinaus dürfte die göttliche Motivation der Vorgänge geeignet gewesen sein, Varius zu inspirieren, die Ereignisse um Thyestes' Rache mit dem Geschehen bei Actium in Parallele zu setzen. Es ist nämlich, wie ein großer Teil der Überlieferung bezeugt, Apollo, der die Ereignisse mit seinen Orakeln lenkt. So ist in dem Referat Hygins zumindest erwähnt, daß Thyestes Gefangennahme durch Agamemnon und Menelaus in Delphi vor sich geht (88,8), wo die Brüder Apollo um Rat fragen wollen, während in cap. 87 nur von einem *responsum* im Hinblick auf den Inzest die Rede ist. Wer dieses *responsum* gegeben hat, erfahren wir aus etlichen lateinischen Zeugnissen. In Senecas Agamemnon wirft Clytaemnestra Aegisth vor, zugleich Sohn und Enkel von Thyest zu sein, und Aegisth antwortet: *auctore Phoebos gignor: haud generis pudet* (294), was natürlich auf das Orakel anspielt. Und Servius berichtet zu Aen. 11,262: *cum Thyestes post cognitum facinus (sc. cenam) requireret ultionem, ei Apollo respondit, posse alio scelere illius facinoris vindicem nasci, scilicet si cum Pelopia, filia sua, concumberet. quo facto natus est Aegisthus*. In diesen Zusammenhang gehört auch Thyestes' oder Aegisthus' Ausspruch bei Ennius<sup>106</sup> *set me Apollo ipse delectat ductat*

<sup>105</sup> WELCKER glaubte, daß Hygin, Serv. Verg. Aen. 11,262 und Lact. Stat. Theb. 4, 306 „vermuthlich . . . aus einer Römischen Quelle geschöpft“ hatten (1839,367). LADEWIG hielt diese, wie das oben gegebene Zitat zeigt, für Ennius' Thyestes: Es spricht ebensoviel dafür, daß es Varius' Stück war.

<sup>106</sup> Gegen WELCKER, der geglaubt hatte, der Ausspruch beziehe sich auf ein Orakel, das Thyest während seines ersten Exils, also vor der cena empfangen habe (1839,680), hat JOCELYN eingewandt, daß ein solches Orakel nirgends in der mythologischen Tra-

*Delphicus* (frg. CLV Jocelyn), hinsichtlich dessen Nonius *delectare* mit *inlicere, adtrahere* paraphrasiert. Apollo darf man als Sprecher auch in dem Sophokles-Fragment 226 Nauck<sup>2</sup> vermuten:

σοφὸς γὰρ οὐδείς πλὴν ὃν ἄν τιμᾶ θεός.  
 ἀλλ' εἰς θεοὺς ὀρώντα, καὶν ἕξω δίκης,  
 χωρεῖν κελεύῃ, κεῖσ' ὀδοιπορεῖν χρεῶν·  
 αἰσχρὸν γὰρ οὐδὲν ὧν ὑφηγοῦνται θεοί.

Lesky hatte daher gesagt, daß der delphische Gott als „eigentlicher Protagonist über der ganzen Handlung“<sup>107</sup> gestanden habe (1966,522). In gleicher Weise dürfte Apollo auch bei Ennius<sup>108</sup>, wie das Zeugnis von Nonius lehrt, Thyestes und Aegisthus durch die Fährnisse des Lebens geleitet haben.

Wie sehr diese Funktion Apollos Varius gereizt haben mag, wird deutlich, wenn man in Betracht zieht, daß Apollo damals schon seit mehr als einem Jahrzehnt der besondere Schutzgott Octavians gewesen ist<sup>109</sup>. Bereits die 43/42 gestorbene Atia, die Mutter Octavians, soll behauptet haben, daß sie ihren Sohn von Apollo beim Tempelschlaf empfangen habe<sup>110</sup>. Wohl in das Jahr 40 fällt das viel zitierte lectisternium, die cena δωδεκάθεος, das Zwölfgöttermahl, bei dem Octavian selbst als Apollo aufgetreten war<sup>111</sup>. Schon 36 gelobte dieser den späteren palatinischen Apollo-Tempel, und bei Actium galt Apollo als sein Schützer, dem die Entscheidung zugeschrie-

dition bezeugt sei (1969,413f.); er nahm deshalb an, daß entweder Thyest sich mit diesen Worten auf den gottgewollten Inzest mit seiner Tochter beziehe oder daß Atreus davon spreche, daß ihm Apollo geraten habe, seinen Bruder aus Thesprotien in die Heimat zurückzuholen. WARMINGTON ließ Thyest die Worte nach der cena und vor der Flucht nach Thesprotien sprechen: „Thyestes bewails his fate . . . and plans to consult Apollo about vengeance on Atreus“ (I,351). Doch hat ein solcher Ausspruch wohl eher nach einem Orakel seinen Platz. Er dürfte daher in ein späteres Handlungsstadium gehören; ob der Sprecher Thyest oder Aegisth war, ist nicht zu entscheiden.

<sup>107</sup> Des sophokleischen Θυέστης ἐν Σικυῶνι in LESKYs Rekonstruktion.

<sup>108</sup> Vielleicht besteht ein Zusammenhang damit, daß Ennius' Thyestes, wie Cic. Brut. 78 überliefert, an den ludi Apollinares zum ersten Male aufgeführt wurde.

<sup>109</sup> Vgl. dazu BINDER 1971,252–255, der 252 Anm. 468 reiche Literaturangaben bietet.

<sup>110</sup> Cass. Dio 45,1,2. Vgl. auch Suet. Aug. 94,4 (*Augustum . . . ob hoc Apollinis filium existimatum*) sowie BINDER 1971,253.

<sup>111</sup> Suet. Aug. 70,1–2. In Zusammenhang mit diesem Mahl bemerkte A. SCHENK VON STAUFFENBERG: „Der Gedanke scheint mir keineswegs abwegig, daß Caesar damals eine Selbsterhöhung und -vergottung als νέος Ἀπόλλων im Auge gehabt hat“ (Vergil und der augusteische Staat, Die Welt als Geschichte 9,1943,60 =Wege zu Vergil, hg. v. H. OPPERMANN, Darmstadt 1963,186).

ben wurde. An Properz 4,6 und Vergils Schildbeschreibung sei hier nur erinnert. Später erreichte Augustus' Apollo-Verehrung noch einen Höhepunkt, doch ist das für diesen Zusammenhang nicht mehr von Belang<sup>112</sup>. Es dürfte vielmehr schon jetzt deutlich geworden sein, daß es für Varius bei dem Auftrag, für den bisher größten Triumph Octavians das Festspiel zu dichten, naheliegen mußte, einen Stoff zu wählen, bei dem Octavians besonderem Schutzgott die entscheidende Rolle zufiel. Wenig später hob ja auch sein Freund Vergil bei der Darstellung von Aeneas, in dem er Augustus sich spiegeln ließ, immer wieder dessen enge Beziehung zu Apollo hervor<sup>113</sup>. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß Apollo im varianischen Thyestes sogar aufgetreten ist, um seine Pläne kundzutun. Blandikulös wäre das im Jahre 29 niemandem erschienen, nur adäquat.

### 8. Der Schauplatz Thesprotien

Wenn es Varius reizen mußte, die Thyestes-Handlung schon wegen der dominierenden Rolle Apollos, des Schützers Octavians, für die Siegesfeier zu wählen, so ließ ein zweiter damit in Zusammenhang stehender Gesichtspunkt den Stoff für diesen bestimmten Anlaß geradezu prädestiniert erscheinen. Wie dargelegt, kannte sowohl die griechische als auch die römische Tragödie Thesprotien als Schauplatz des ersten Teils der Ereignisse, und zwar den Hof des Königs Thesprotus. Und ausgerechnet in Thesprotien lag Actium, der Ort der Entscheidungsschlacht, die es zu feiern galt! Der Überblick über die griechischen Tragödien dieses Stoffs hatte ergeben, daß für eine Version Thesprotien als Schauplatz feststand, für eine zweite Apollo als Lenker der Handlung. Zwar wäre es durchaus naheliegend, beide Versionen zu verbinden, doch gibt es dafür keine Überlieferung. Wohl aber sind, wie dargelegt, diese beiden Gegebenheiten mit größter Wahrscheinlichkeit schon im Thyestes von Ennius vereint. Man braucht also für Varius nicht erst zu postulieren, er habe aus der einen – nach Lesky sophokleischen – Tragödie die Rolle Apollos und aus einer anderen – nach Lesky nacheuripideischen – Tragödie Thesprotien als Schauplatz für die besonderen Zwecke seines Stücks kombiniert, sondern nur darauf zu verweisen, daß ihm diese Verbindung bereits der ennianische Thyestes bot (was natürlich nicht ausschließt, daß es sie schon im griechischen Bereich gegeben hat<sup>114</sup>,

<sup>112</sup> Vgl. BINDER 1971, 254.

<sup>113</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei BINDER 1971, 251–252.

<sup>114</sup> Nach SCHERLING hat Apollo nichts mit der Thesprotien-Handlung des Thyestes-Mythos ursprünglich zu tun gehabt, da es in Thesprotien, wo der Acheron floß und der Acherusische See lag, ein altes νεκρομαντεῖον gab, das Thyest um Rat gefragt hätte. SCHERLING sieht hierin den Grund dafür, daß Thesprotus überhaupt in die Atreus-

da Ennius doch wohl erheblich weniger Anlaß zu dieser Verbindung gehabt hatte als Varius<sup>115</sup>). Sind diese Vermutungen richtig, dann stünde über dem Geschehen bei Varius nicht – wie im Griechischen – der ‚delphische‘ Apollo, sondern, wenn man so sagen darf, der ‚actische‘ Apollo. Er könnte es gewesen sein, der den grauenhaften Streit der Brüder nach so langer Zeit planvoll zu einem guten Ende geführt hatte. Man wagt es kaum abzuschätzen, welche Wirkung es erzielen mußte, wenn Apollo (Actiacus) etwa im Prolog aufgetreten wäre, um ein Ende des langen Bruderkriegs anzukündigen.

Wenn es wahrscheinlich ist, daß ein Teil des varianischen Thyestes in Thesprotien spielte, gewinnen zwei bei Charisius überlieferte Fragmente eines anonymen Tragikers an Bedeutung, die in Ribbecks Herstellung<sup>116</sup> lauten:

*Thesprote, si quis sanguine exortam tuo  
prolem inter aras sacrificas sacram immolet,  
quid meritis hic sit, dubium id an cuiquam fuat?*

Und:

*rite Thesprotum pudet  
Atrei, quod ipse a Tantalos ducat genus.*

Während Welcker beide Fragmente den Pelopidae von Accius zugewiesen hatte<sup>117</sup>, schrieb Ladewig sie dem ennianischen Thyestes zu<sup>118</sup>, worin ihm jetzt Jocelyn gefolgt ist, der ebenfalls Thesprotien als Schauplatz dieses Stücks annahm<sup>119</sup>. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß sie auf die Handlung zwischen Thyestes bzw. Atreus und Thesprotus aus dem Thyestes-Mythos Bezug nehmen<sup>120</sup>. Wenn man nun auch für den varian-

Thyestes-Sage ‚hineingezogen‘ wurde (RE, 2. R., 11. Hbbd. [1936] 69). Andererseits sind Aktion und wohl auch Kassope (vgl. P. R. FRANKE, Die antiken Münzen von Epirus, I, Wiesbaden 1961, 58f.) mit dem Apollonkult verbunden gewesen. Insofern könnte auch die Verbindung der Thyestes-Gestalt mit Apollo primär gewesen sein.

<sup>115</sup> An Thesprotien könnte Ennius freilich persönliches Interesse wegen seiner Teilnahme am ätolischen Feldzug von Marcus Fulvius Nobilior im Jahre 189 gehabt haben. Er nannte ja auch seine Praetexta Ambracia nach der in dieser Landschaft liegenden Stadt.

<sup>116</sup> 1875, 628 (zum Text vgl. auch JOCELYN 1969, 417). RIBBECK nahm die Fragmente als frg. inc. inc. fab. LXV und LXVI in seine Ausgabe auf (dort schrieb er *dubiumne an;* cod.: *dubiam an*).

<sup>117</sup> 1839, 370; vgl. JOCELYN 1969, 417.

<sup>118</sup> 1848, 40 (vgl. oben S. 27).

<sup>119</sup> 1969, 417 (vgl. oben S. 25f.).

<sup>120</sup> Über die Sprecher dieser Fragmente vgl. unten S. 41f.

schen Thyestes Thesprotien als Schauplatz annimmt<sup>121</sup>, kann man mit demselben, ja besserem Recht die beiden Fragmente diesem Stück zuweisen<sup>122</sup>.

Properz hat in der Elegie 4,6 ebenso wie Vergil in der Schildbeschreibung am Ende des achten Buchs der Aeneis die Schlacht von Actium ‚direkt‘ dargestellt. Im Gegensatz dazu zeigt eine andere Passage der Aeneis schön, wie das historische Geschehen in den Mythos transponiert werden konnte. Im dritten Buch gelangt Aeneas auf seiner Fahrt von Zakynthos über Same (= Kephallenia), Ithaca und Leucas zum Kap von Actium<sup>123</sup>. In der vorvergilischen Tradition hatte Aeneas auch schon Actium passiert<sup>124</sup>, aber es handelte sich dabei um eine Station wie viele andere auf diesem Abschnitt der Irrfahrt, nicht aber bei Vergil (278–283):

*ergo insperata tandem tellure potiti  
lustramurque Iovi votisque incendimus aras,  
Actiaque Iliacis celebramus litora ludis.  
exercent patrias oleo labente palaestras  
nudati socii: invat evasisse tot urbes  
Argolicas mediosque fugam tenuisse per hostis.*

Während die Legende zu berichten wußte, daß Aeneas und die Seinen ihre Reise in Zakynthos unterbrochen hatten, um Sportwettkämpfe durchzuführen<sup>125</sup>, hat Vergil diese nach Actium verlegt ‚linking the past with the present by giving a prototype for Augustus’ Actian games‘<sup>126</sup>. Man darf annehmen, daß sein Freund Varius in seiner Dichtung nicht weniger die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden hat – zumal bei dem ‚actischen‘ Anlaß par excellence: die frühere Lenkung Apollos konnte wahrlich als ‚prototype‘ für die gegenwärtige erscheinen<sup>127</sup>.

<sup>121</sup> Thesprotien steht als Schauplatz der Thyestes-Sage fest (vgl. oben S. 30 Anm. 114). Es ist daher abwegig, wenn RIBBECK erwägt, ob Thesprotus ‚in der Nähe von Sikyon‘ gewohnt habe (1875, 629), da es sich bei der Phrase *inde Sicyonem pervenit* Hyg. fab. 88,3 um einen Zusatz handelt (vgl. oben S. 24 mit Anm. 80).

<sup>122</sup> Vgl. unten S. 41f.

<sup>123</sup> Zu den geographischen Schwierigkeiten vgl. P. Vergili Maronis Aeneidos Liber Tertius, ed. with a comm. by R. D. WILLIAMS, Oxford 1962, zu 274f. und jetzt F. della Corte, *La Mappa dell’ Eneide*, Firenze 1972, 63–67.

<sup>124</sup> Dionys. Hal. 1,50,3–4. Vgl. WILLIAMS a.O. zu 274f.

<sup>125</sup> Dionys. Hal. 1,50,3. Vgl. WILLIAMS a.O. zu 270–271.

<sup>126</sup> WILLIAMS a.O. zu 278f.

<sup>127</sup> Ähnlich ist nach Servius auch die Anspielung in Aeneas’ Abschiedsrede in Buthrotum, wo er diese und die von ihm zu gründende Stadt als *cognatas urbes* bezeichnet (3,502): ‚*cognatas vero urbes quidam in honorem Augusti dictum accipiunt; is enim cum in Epiro Nicopolim conderet, cavat in foedere civitatis ipsius, ut cognati observarentur a Romanis.*‘

### 9. Die Gestalt des Aegisth

Wenn die Handlung des varianischen Thyestes sich aufgrund der göttlichen Lenkung zu einem guten Ende wendete, so ruhte der ganze Glanz auf der Person des Aegisthus. Auch wenn man nicht so weit gehen wird, Aegisthus mit Augustus gleichzusetzen<sup>128</sup>, wird der moderne Betrachter noch immer Skrupel haben, Aegisthus überhaupt als eine Gestalt anzusehen, die geeignet wäre, den Fluch eines ganzen Geschlechts zu lösen. Schon bei Homer figurierte er als Frevler *κατ' ἐξοχήν*<sup>129</sup>, und die Tragödie ließ ihn gar bei der Darstellung des Agamemnon/Elektra-Stoffs zu einem *semivir*, einem weibischen Schwächling<sup>130</sup>, degenerieren. Hier ist zu bedenken, daß uns von den tragischen Gestaltungen des Pelopiden-Stoffs nach der gräßlichen *cena Thyestea* nur die Orestie von Aischylos und die Elektren von Sophokles und Euripides erhalten sind, die das des ganzen Geschlechts wahrlich würdige Schicksal des Atreus-Sohns Agamemnon und seiner Kinder zum Inhalt hatten. Zudem haben die modernen Versionen dieses zu allen Zeiten faszinierenden Stoffs ein Übriges dazu getan, Aegisthus in unserem Bewußtsein in einem wenig günstigen Licht erscheinen zu lassen. Aber es kann kein Zweifel sein, daß in den Darstellungen des anderen Zweigs des Pelopiden-Mythos Aegisthus eine durchaus positive Rolle gespielt haben muß. Die ganze Anlage der von Apollos Orakelspruch gelenkten Handlung legt das nahe. Und so sagt Hygin ausdrücklich am Ende seines Berichts: *Aegisthus . . . cum patre Thyeste in regnum avitum redit*<sup>131</sup>. Auf eine weitere Fortsetzung des Stoffs im Sinne der tragischen Gestaltungen der Orestes-Handlung deutet nichts hin. Auch die Epitome aus Apollodors Bibliothek berichtet, daß Aegisthus mit Atreus' Tötung seinem Vater Thyestes die Herrschaft wieder zurückgegeben habe: . . . Ἀἰγισθόν, ὃς ἀνδρωθεὶς καὶ μαθὼν, ὅτι Θυέστου παῖς ἐστὶ, κτείνας Ἀτρέα Θυέστη τὴν βασιλείαν ἀποκατέστησεν<sup>132</sup>. Die tragische Version dieses Stoffes ist in ihrer Verkettung der aischyleischen Orestie ziemlich gut vergleichbar. Zwar ist nicht mehr festzustellen, ob die drei Sophokles-Dramen Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖαι (Aeropes Ehebruch mit Thyest), Θυέστης (*cena Thyestea*) und Θυέστης ἐν Σικυῶνι (Zeugung Aegisths) als Kontinuum gedichtet

<sup>128</sup> E. DOBLHOFER macht mich auf die Assonanz Aegisthus/Augustus aufmerksam, doch ist es fraglich, ob schon im Jahre 29 der Beiname Augustus zur Debatte stand.

<sup>129</sup> α 35–43.

<sup>130</sup> Aisch. Ag. 1625 *γύναι* (Chor zu Aig.), Choc. 304 *δυσὶν γυναικοῖν* (Klyt. u. Aig.), 305 *θήλεια . . . φρήν* (von Aig.), Sen. Ag. 890 *semivir* (Cass. über Aeg.).

<sup>131</sup> fab. 88,11.

<sup>132</sup> 2,14; auch in dieser Version wird der göttliche Auftrag zur Zeugung Aegisths vorausgesetzt: vgl. oben S. 23f.

waren, aber es ist unbestreitbar, daß sich der Stoff wie die Orestie in einer entsprechenden Dreiteilung gliedern läßt<sup>133</sup>. Wie bei Aischylos hatte auch hier Apollo den entscheidenden Anstoß zu der befriedigenden Wendung der Dinge gegeben.

Daß das schlechte Renommée Aegisths in seiner Einseitigkeit ein modernes Vorurteil ist, wird einsichtig, wenn man in Rechnung stellt, daß es dem antiken Deuter bei dem freien Verhältnis, das er zum Mythos hatte, nichts ausmachte, dieselbe Figur einmal ‚positiv‘ und ein andermal ‚negativ‘ darzustellen<sup>134</sup>, und er dessen gewiß sein konnte, daß der Glaubwürdigkeit seiner Personen dadurch kein Eintrag getan wurde. Gerade die Tragödie – und nicht erst die euripideische – ist hierin unbefangenen verfahren. Odysseus wurde in ihr zu einer schillernden Gestalt, und Eteokles und Polyneikes konnten getrost auch einmal die Anlage ihres Charakters vertauschen. Daß Varius mit einer positiven Auslegung der Aegisthus-Gestalt auch in Rom keineswegs Befremden erregt hätte, mag der für die römischen Verhältnisse erheblich gravierendere Fall des Romulus illustrieren. Galt er seit je als der angesehene Gründer Roms, so hatte sich sein Bild seit der Zeit Ciceros bemerkenswert gewandelt, insofern er nunmehr als Archetyp des Brudermörders galt<sup>135</sup>. So hat Horaz in der frühen Epode 7 den Bruderkrieg-Bürgerkrieg auf den Brudermord von Romulus zurückgeführt: *sic est: acerba fata Romanos agunt | scelusque fraternae necis | ut inmerentis fluxit in terram Remi | sacer nepotibus cruor*<sup>136</sup>. Andererseits hatte Octavian nach der Rückkehr aus dem Osten erwogen, den Beinamen ‚Romulus‘ anzunehmen, so daß die Dichter von ihrer negativen Deutung Abstand nehmen mußten. Und gerade in diesem – neuen – Sinne ist die dritte Römer-Ode zu sehen, in der Romulus wieder als Heilsbringer erscheint. Varius brauchte also keine negativen Assoziationen bei der Gestalt Aegisths zu befürchten. Der eben angedeutete Gedankengang ist geeignet, überhaupt zu fragen, ob nicht eine Parallele zwischen Romulus und Aegisthus intendiert ist. Beide konnten sich gött-

<sup>133</sup> Es ist freilich nicht zu erkennen, ob die Handlung des Θυέστης ἐν Σικυῶνι bis zu Atreus' Ende geführt wurde; nur in diesem Falle wären die sophokleischen Stücke der Orestie vergleichbar.

<sup>134</sup> Nachdem Atreus sich in der römischen Tragödie – insbesondere bei Accius – keines guten Renommées erfreut hatte, war es gleichwohl möglich, daß Ovid in seinem Schlußwort der Metamorphosen, das eindeutig auf Augustus Bezug nahm, das Verhältnis des Princeps zu seinem Vater Caesar mit dem Agamemnonns zu Atreus verglich: *sic magnus cedit titulis Agamemnonis Atreus* (15,855).

<sup>135</sup> Literatur zu dieser Frage bei BINDER 1971, 151 Anm. 5 und 156 Anm. 34.

<sup>136</sup> epod. 7, 17–20.

lichen Einflusses hinsichtlich der Abstammung rühmen: Romulus' Vater war Mars, und Aegisths Zeugung hatte Apollo befohlen, so daß er mit einigem Recht sagen konnte: *auctore Phoebō gignor: haud generis pudet*<sup>137</sup>. Beide Kinder wurden ausgesetzt und von Tieren gesäugt, Romulus von der Wölfin, Aegisthus von einer Ziege (αἴζ, von der er seinen Namen trägt)<sup>138</sup>. Mit beiden Gestalten verband sich der Gedanke, daß sie dazu berufen waren, den auf ihrem Geschlecht lastenden Fluch zu lösen. Bei der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion des varianischen Thyestes ist das für Aegisth deutlich, aber auch mit Romulus hat man gerade in dieser Zeit solche Vorstellungen verbunden, wie die dritte Römer-Ode zeigt. Hier ist es Romulus, mit dem die Erbschuld der Troer endet. Auffälligerweise wird das troische Königshaus als ein seit Laomedons Betrug dem Fluch verfallenes Geschlecht gesehen. Und dieser Fluch löst sich erst durch Romulus, mit dem ein neuer Anfang gemacht wird. Es ist wohl kaum zu bestreiten, daß Romulus und Aegisthus auch und vor allem in dieser Hinsicht dieselbe Funktion erfüllen. So bestehen zwischen Aegisthus und Romulus gewisse Bezüge, und es ist vielleicht kein Zufall, daß Horaz gerade in jener Zeit diese Deutung der Romulus-Gestalt dichterisch propagiert hat, in der das varianische Festspiel aufgeführt wurde und man in der Öffentlichkeit darüber diskutierte, Octavian den Beinamen Romulus zu geben<sup>139</sup>. Es sollte nicht unterschätzt werden, welche Assoziationen geweckt wurden, wenn im Jahre 29 bei der Siegesfeier für Actium ein Heilsbringer<sup>140</sup> auf der Bühne erschien, der *auctore Phoebō genitus* den über einem sich selbst zerfleischenden Geschlechte lastenden Fluch zu lösen berufen war.

Schließlich muß in diesem Zusammenhang auf ein weiteres Argument für die Aktualität des Pelopidenstoffs in der augusteischen Zeit hingewiesen werden. Es stand für die Römer fest, daß Euander mit den Atriden verwandt war. So konnte Aeneas zu Euander im achten Buch der Aeneis sagen, er sei nicht darüber erschrocken, daß jener Grieche und überdies den beiden Atriden verwandt sei: *non equidem extimui Danaum quod ductor et Arcas / quodque ab stirpe fores geminis coniunctus Atridis* (129f.). Diese Verwandtschaft gründet sich darauf, daß Euanders Geschlecht auf die Atlas-Tochter Maia

<sup>137</sup> Sen. Ag. 294, vgl. auch *Phoebum nefandae stirpis auctorem* (295) und oben S. 28f.

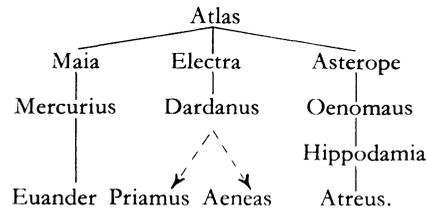
<sup>138</sup> *Aegisthus est appellatus ideo quod Graece capra aega appellatur*, Hyg. fab. 87, vgl. oben S. 23.

<sup>139</sup> Suet. Aug. 7,2.

<sup>140</sup> Zu Augustus als Heilsbringer vgl. BINDER 1971, 156.

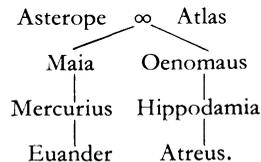
und der Atriden Geschlecht auf die Atlas-Tochter Asterope zurückgeht<sup>141</sup>. Hierzu wird durch Servius auct. zu Aen. 8, 130 eine interessante Variante, vor allem aber eine für die römische Tragödie äußerst wichtige Nachricht überliefert. Danach seien Oenomaus und Maia Kinder von Atlas und Asterope (hierin liegt die Variante <sup>142</sup>), und auf Oenomaus führe Atreus, auf Maia Euander sein Geschlecht zurück; dieses habe (und hierin liegt die überraschende Nachricht) Accius in seinem Atreus ausführlich referiert: *alii ita tradunt: Steropes et Atlantis filios Oenomaum et Maiam fuisse, Oenomai Hippodamiam filiam, unde Atreus natus; at Maiiae filius Mercurius, ex quo Arcades, de quibus Euander, quod Accius in Atreo plenius refert*<sup>143</sup>. Accius dürfte auf diese Verwandtschaftsverhältnisse wohl im Prolog<sup>144</sup> hingewiesen haben, um den Atridenstoff für die römischen Zuschauer interessant zu machen<sup>145</sup>. Da aber Atreus, der Sprecher der allbekanntesten *Maxime oderint dum metuant*<sup>146</sup>, eindeutig negative Züge trug, konnte Accius nur einem antiquarischen Interesse des Publikums entgegenkommen, das bei der römischen Tragödie am ehesten durch aitiologische Thematik anzusprechen war. Reichte eine solche mehr äußerliche Motivierung für Accius' Tragödie

<sup>141</sup> Hinzu tritt im folgenden die Verwandtschaft der Troer mit Euander (8, 131–142). In einem vereinfachten Stemma ergeben sich die folgenden Genealogien:



<sup>142</sup> RIBBECK spricht von „eigenthümlicher, aber mythologisch ansprechender Genealogie“ (1875, 448).

<sup>143</sup> Accius rechnete nach Serv. auct. mit folgendem Stammbaum:



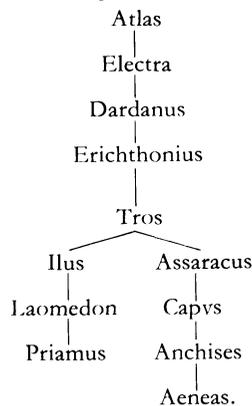
<sup>144</sup> So vermuteten schon RIBBECK 1875, 448 und WARMINGTON II, 381.

<sup>145</sup> „Die Erwähnung des letzteren (sc. Euanders) für die Vorgeschichte Italiens und Roms so wichtigen Heros musste das Publicum des Accius interessiren“ (RIBBECK 1875, 448).

<sup>146</sup> frg. 168 WARMINGTON.

aus, so war das bei dem Festspiel des Jahres 29 nicht mehr möglich. Dieser Anlaß erforderte nicht Befriedigung antiquarischen, sondern nationalen Interesses: und das war nicht durch die Darstellung des gräßlichen cena-Stoffs, sondern nur durch die Vorführung der erlösenden Fortsetzung desselben möglich. In diesem Zusammenhang ergab sich nun eine weitere schlagende Begründung für die Parallele Octavian-Aegisthus. Varius konnte dieselbe Genealogie propagieren wie kurze Zeit später der vergilische Aeneas. Gemäß dessen Argumentation über die *cognati patres* der Nachkommen (Aen. 8, 132) stammten von Atlas über die Tochter Maia die Arkader mit Euander ab, über die Tochter Elektra die Troer mit Aeneas, über die Tochter Asterope die Atriden mit Aegisthus (vgl. Aen. 8, 126–142). Wenn Aeneas gegenüber Euander betont, es teile sich sein und der Troer Geschlecht von einem Blute (dem atlantischen) ab, *sic genus amborum scindit se sanguine ab uno* (142), so gilt diese Feststellung ebenso von dem genus der Atriden und des Stammvaters Aeneas<sup>147</sup>, um so mehr, als Aeneas kurz zuvor die Atriden in den Stammbaum miteinbezogen hatte (130). Und das bedeutet: wenn Aeneas mit den Atriden verwandt ist, so ist dasselbe bei deren Nachkommen Octavian und Aegisthus der Fall! (Daran, daß sowohl Aegisthus als auch Octavian unbeschadet der dargelegten Genealogien als ‚Söhne‘ Apollos galten, sei nur noch einmal erinnert<sup>148</sup>.) Mögen diese Parallelen auch sehr gesucht erscheinen, so lehren uns die Genealogie des vergilischen Aeneas allgemein, womit man in dieser Zeit rechnete, und die Genealogie des accianischen Atreus im besonderen, daß auch die römische Tragödie auf solche aitiologischen Verklammerungen nicht verzichtete.

<sup>147</sup> Für Aeneas gilt dieselbe Genealogie wie für Priamus:



Vgl. dazu F. PFISTER, *Götter- und Heldensagen der Griechen*, Heidelberg <sup>2</sup>1970, 296.

<sup>148</sup> Aegisthus: *auctore Phoebō gignor* (Sen. Ag. 294); Octavian: *Apollinis filius* (Suet. Aug. 94, 4).

## 10. Antike Zeugnisse?

Der Kreis von Mutmaßungen, der bisher durchschritten wurde, gründet sich darauf, daß ein Festspiel anläßlich des Actium-Triumphs von zwei unerläßlichen Komponenten bestimmt sein mußte: der gebührenden Berücksichtigung sowohl Octavians als auch seines göttlichen Schützers, des Apollo Actiacus, durch deren Zusammenwirken der ungewöhnliche Erfolg zustandegekommen war. Das Stück mußte sozusagen in honorem et Octaviani et Apollinis sein. Es dürfte evident sein, daß sich dafür der von Hygin, fab. 88 referierte Stoff<sup>149</sup> wie kein zweiter aus dem Thyestes-Mythos eignete. Freilich ist man angesichts des beklagenswerten Eifers, mit dem sich Libitina des Stücks angenommen hat, nur auf Vermutungen über den Inhalt angewiesen. Es wäre jedoch eine Bestätigung für die Richtigkeit der in den vorhergehenden Kapiteln gemachten Voraussetzungen, wenn sich Zeugnisse wenigstens dafür fänden, daß der varianische Thyestes in honorem et Octaviani et Apollinis gedichtet war. Als solche können zwei vielleicht auf die Antike zurückgehende Nachrichten gelten. Zunächst ist noch einmal die Scholiasten-Notiz zum Thyestes in Betracht zu ziehen, in der es heißt: *Lucius Varius cognomento Rufus Thyesten tragoediam magna cura absolutam post Actiacam victoriam Augusto ludis eius in scaena edidit...*<sup>150</sup>. Es genügt, die alte Erklärung von Schneidewin danebenzusetzen: „Augusto (natürlich Dativus) in scaena edidit sollte verstanden werden in honorem Augusti in scaena edidit. Letzterer, wohl sonst nicht nachzuweisende Ausdruck statt anderer üblicher, wie in scaenam deferre, scheint absichtsvoll gewählt, um nicht an bloße Recitation denken zu lassen“<sup>151</sup>. Zumindest ist doch wohl zuzugeben, daß dieser Ausdruck weniger passend wäre, wenn er sich auf die rein künstlerischen Qualitäten des Stücks oder seine anfechtbare – schon besprochene – Warnerfunktion bezöge als vielmehr auf die dargelegte panegyrische Tendenz.

Es ist auffällig, daß uns die Aufführung des varianischen Thyestes direkt lediglich durch die erwähnte Notiz bezeugt ist. Um so größere Aufmerksamkeit verdient daher ein nur durch den Brügger Professor Cruquius bekanntes Scholion, auf das Schneidewin als erster in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht hat<sup>152</sup>: *itaque cum Augustus ab Actio Epiri promontorio superato Antonio esset victor reversus, ludos scenicos Romae celebravit in honorem Apollinis et Dianae, sed praecipue Apollinis quod putaret se ab*

<sup>149</sup> Vgl. oben S. 21f.

<sup>150</sup> Vgl. oben S. 8.

<sup>151</sup> 1841, 108 (Sperrung ad hoc).

<sup>152</sup> 1842, 639.

*illo praecipue fuisse defensum et propter hos ludos et carmen Augustus Divus tunc esse meruit in cuius gratiam Horatius in Capitolio decantari fecit a pueris et puellis hoc carmen a se edoctis*<sup>153</sup>. Dieses zum Carmen saeculare überlieferte Scholion Cruquianum<sup>154</sup> ist nicht so klar formuliert, wie man es sich wünschte, insofern es sowohl von den ludi des Jahres 29 als auch von dem carmen des Jahres 17 spricht<sup>155</sup>, doch genügt für den hier betrachteten Zusammenhang die Nachricht, daß es nach Octavians Rückkehr von Actium ludi scaenici gegeben habe, und zwar in honorem Apollinis. Und da außer dem varianischen Thyestes kein anderes Bühnenspiel für diesen Anlaß bezeugt ist, dürfte Schneidewin – und nach ihm Gardthausen aufgrund der Sueton-Notiz Tib. 6,4<sup>156</sup> – zu Recht den Thyestes den ludi scaenici zugerechnet haben<sup>157</sup>. Sollte diese Kombination zutreffen, hätten wir ein Zeugnis dafür,

<sup>153</sup> Hier ist der Text nach der Horaz-Ausgabe von J. CRUQUIUS, Leiden 1597, S. 299, Sp. a, zitiert, den mir U. SCHINDEL, Göttingen, freundlicherweise übermittelt hat. Geringe Abweichungen bei C. FRANKE, *Fasti Horatiani*, Berlin 1839, 164, auf den sich SCHNEIDEWIN bezieht.

<sup>154</sup> Es kann nicht dieses Ortes sein, die Frage der Glaubwürdigkeit der Scholia Cruquiana aufzurollen. In neuester Zeit sind skeptisch NISBET-HUBBARD (oben S. 19 Anm. 60) LI, zuversichtlicher hingegen ist C. O. BRINK (*Horace on Poetry. The Ars Poetica*, Cambridge 1971, 39; 47 ff.). Zu den zitierten Scholien merkte FRANKE a. O. 164 an: „Haec equidem non dixerim ab imperito homine scripta esse.“

<sup>155</sup> Die Schwierigkeit liegt darin, daß in der Wendung *propter hos ludos et carmen* die verschiedenen Anlässe gemeint sind: von den ludi scaenici des Jahres 29 ist vorher, von dem Carmen saeculare des Jahres 17 ist danach die Rede. Daß sich das ganze Scholion nur auf das Carmen saeculare bezöge, ist aus zwei Gründen unwahrscheinlich: 1. Weder das Saecularfest noch Horazens Saeculargedicht waren allein zu Ehren Apollos und Dianas gedacht (vgl. dazu E. FRAENKEL, *Horace*, Oxford 1957, 364 ff.); 2. ludi scaenici gab es nur im Jahre 29, nicht aber 17. (Diese Feststellung ist unberührt von dem Umstand, daß Cruquius, die Nachricht des Scholiasten vereinfachend, nur von dem Saecularfest spricht: „Ceterum ludos saecularis ab Augusto publice post Actiacam victoriam exhibitos Dion historicus libro quinquagesimo quarto ‚hos Quinctius, inquit, perfecit F. Furnio C. Iunio Silano cons.‘“ [S. 301, Sp. b]).

<sup>156</sup> V. GARDTHAUSEN, Augustus und seine Zeit, Leipzig 1891 zur Feier von 29: „Ausserdem wurde die Einweihung der Tempel durch scenische Aufführungen gefeiert, bei denen gelegentlich der junge Tiberius den Vorsitz führte. . . L. Varius, ein Freund des Horaz, hatte eine Tragödie Thyestes geschrieben, die damals zuerst aufgeführt wurde; er erndtete damit vielen Beifall und fürstlichen Lohn“ (II, 1, 475). Und zu Sueton, der anlässlich des Actiumtriumphs über Tiberius berichtet *praesedit et asticis ludis* (Tib. 6, 4): „Astici darf nicht geandert werden in *Actii*, s. Mon. Anc. ed. M.<sup>2</sup> p. 43n. Vgl. die griechische Inschrift *Ephem. archaiol.* 1885 p. 143 [τὸν στέφα]νον Διονυσίων τε τῶν ἐν ἄστει παραγιδῶν; und Sueton C. Caligula 20: *edidit – Syracusis asticos ludos*“ (II, 1, 260 Anm. 17).

<sup>157</sup> Vgl. auch SCHANZ-HOSIUS, *Geschichte der römischen Literatur*, II, München 1935, 162 f.

daß Varius' Thyestes in honorem Apollinis gewesen wäre und die vorgeschlagene Rekonstruktion zuträfe. Ob die Wendung *propter hos ludos...* *Augustus Divus tunc esse meruit* darauf hindeutet, daß Octavian in dem Bühnenspiel als von den Göttern Geleiteter und Anerkannter erschien, ist nicht zu beweisen, aber auch nicht auszuschließen. Jedenfalls aber lassen diese unabhängig von den Überlegungen 1–9 ausgewerteten Grammatiker-Notizen es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß der varianische Thyestes des Jahres 29 ein Festspiel in honorem et Octaviani et Apollinis gewesen ist und demzufolge Atreus' Bestrafung und Thyests Wiedereinsetzung in seine Herrschaft durch Aegisth zum Inhalt gehabt hat.

### III. Ausblick

Nach der vorstehenden Rekonstruktion liegt dem varianischen Thyestes die Handlung zugrunde, die Hygin, fab. 88 referiert. Danach hätte der erste Teil in Thesprotien, der zweite in Argos gespielt. Dem ersten Teil könnten dann die beiden von Charisius überlieferten Fragmente zugeteilt werden<sup>158</sup>, die auf die Thesprotienhandlung Bezug nehmen. Schon Ribbeck hatte beobachtet, daß es sich um Trimeter handelt, die „regelrecht gebaut“ seien<sup>159</sup>: sie können also ohne weiteres der augusteischen Zeit zugewiesen werden.

Welcker meinte, die Worte frg. inc. inc. fab. LXV Ribbeck<sup>3</sup>

*Thesprote, si quis sanguine exortam tuo  
prolem inter aras sacrificas sacram immolet,  
quid meritis hic sit, dubium<ne> an cuiquam fuat?*

seien „an den abwesenden Thesprotus“ gerichtet gewesen<sup>160</sup> – doch wohl nur deshalb, weil er sie Accius' Pelopidae zuschrieb, die er mit Thyestes Gefangennahme in Delphi beginnen ließ<sup>161</sup>. Wahrscheinlicher ist es, daß sie von Thyestes unter Anspielung auf den Tod seiner Kinder durch Atreus direkt zu Thesprotus gesprochen wurden. Schwieriger ist es, den Sprecher und die Situation des frg. inc. inc. fab. LXVI Ribbeck<sup>3</sup> zu bestimmen:

*rite Thesprotum pudet  
Atrei, quod ipse a Tantalos ducat genus.*

Ribbeck hielt den ‚Brautwerber Atreus‘ für den Sprecher dieser ‚sarkastischen‘ Worte: „Zuerst unter einem Vorwande von Thesprotus zurückgewiesen macht er, hochfahrend und herbe wie er ist, seinem Unmuth mit höhnischen Unterstellungen Luft“<sup>162</sup>. Ob Atreus jedoch im ersten Teil

<sup>158</sup> Vgl. oben S. 31 f.

<sup>159</sup> 1875, 628.

<sup>160</sup> 1839, 370.

<sup>161</sup> Vgl. oben S. 25.

<sup>162</sup> Er berief sich für diese Interpretation auf Charisius: „*sarcasmos . . . per hoc enim vult intelligi, ignobilem esse Thesprotum*“ Charisius. Durchaus nöthig ist der überlieferte Coniunctiv *ducat*. Thesprotus stammt keineswegs von Tantalus, sondern Atreus selbst,

selbst aufgetreten ist, kann nicht erwiesen werden und ist nach seiner Rede, mit der der zweite Teil vielleicht begonnen hat, sogar unwahrscheinlich.

Dem Beginn des zweiten Teils wird man gern das von Seneca epp. 80,7 überlieferte Zitat frg. inc. inc. fab. LV Ribbeck<sup>3</sup> zuordnen<sup>163</sup>, das Atreus gesprochen hätte:

*en impero Argis; regna mihi liquit Pelops,  
qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari  
urgetur Isthmus.*

Schon F. A. Lange hatte die Verse aus metrischen Gründen dem varianischen Thyestes zugewiesen<sup>164</sup>, und auch Ribbeck hatte bemerkt, daß die Trimeter „nach griechischem Gesetz gebaut“ seien<sup>165</sup>. Eben diese „strengste, von den Alexandrinern festgestellte Form“ hatte L. Müller veranlaßt, in ihnen ein Fragment unseres Stücks zu sehen<sup>166</sup>. Unabhängig davon war auch G. Jachmann zu dem Ergebnis gekommen, es lasse sich „gar kein passenderer Ort für unsere Verse denken als der Thyestes des Varius“<sup>167</sup>. Für diese Vermutung spricht jedenfalls, daß die Verse gut mit dem einzigen sicher bezeugten Fragment zusammenstimmen:

*iam fero infandissima,  
iam facere cogor.*

„Atreus sagte also nach den Eingangsworten, daß er trotz aller Macht und Herrlichkeit doch die größten Frevel zu erdulden und mit gleichen zu vergelten gezwungen sei“<sup>168</sup>. Mit diesen Worten dürfte Atreus nicht, wie man bisher annahm, die cena Thyestea als Reaktion auf den Ehebruch seiner Frau gerechtfertigt, sondern allgemein seine Absicht begründet haben, Thyest durch Aegisth töten zu lassen. Beide Fragmente zusammen lassen vermuten, daß es sich um eine Aufttrittsrede gehandelt hat; dann

und eben darüber spottet dieser, dass der verhältnismässig Dunkelgeborene einen so glänzenden Eidam zurückweist, als ware er selbst wer weiss wie vornehm“ (1875,629 Anm. 4).

<sup>163</sup> Vgl. oben S. 9.

<sup>164</sup> Quaestiones metricae, Diss. Bonn 1851,30.

<sup>165</sup> 1875,627. Aufgrund eines alten Mißverständnisses wollte RIBBECK mit der Datierung jedoch nicht „unter das siebente Jahrhundert der Stadt“ hinabgehen. Doch haben MÜLLER 1893,738f. und JACHMANN (oben S. 9 Anm. 19) 642 klargestellt, daß Cicero, Orator 163 nicht auf dieses Fragment anspielt, so daß eine Zuweisung desselben an den varianischen Thyestes zeitlich durchaus möglich ist.

<sup>166</sup> Vgl. oben S. 9.

<sup>167</sup> A. O. 643.

<sup>168</sup> L. MÜLLER (vgl. oben S. 9).

aber wäre es wenig wahrscheinlich, daß Atreus schon im ersten Teil aufgetreten ist: Das oben besprochene *frg. inc. inc. fab. LXVI* könnte in diesem Falle nicht Atreus als Sprecher gehabt haben.

Es sei erwähnt, daß die Handlung auch nur in Thesprotien (wie es Jocelyn für den ennianischen Thyestes) oder nur in Argos spielen konnte (wie es Lesky für die nacheuripideische und Welcker, Ribbeck und Robert für die Pelopidae von Accius angenommen hatten). Im ersten Falle hätte Apollo im Prolog oder am Ende ankündigen können, daß das von Thyestes unwissentlich mit seiner Tochter gezeugte Kind Aegisthus der zukünftige Rächer sein werde; doch wurde schon oben gesagt, daß eine solche Beschränkung der Handlung dramaturgisch unbefriedigend ist. Andererseits hätte Apollo bei der zweiten Möglichkeit die Vorgeschichte aus Thesprotien referieren können. Dann hätte sich Varius weiter von Ennius entfernt, als es seinen panegyrischen Absichten förderlich war, doch wäre wie im ersten Falle Apollo Actiacus dennoch zu seinem Recht gekommen.

Insgesamt gesehen ist jedoch die vorgeschlagene Rekonstruktion am wahrscheinlichsten. Nach ihr sind für den varianischen Thyestes nicht nur zwei verschiedene Schauplätze anzunehmen, sondern auch eine erhebliche Zeitspanne zwischen den beiden Teilen des Stücks – so wie es in gleicher Weise schon Ladewig für den ennianischen Thyestes postuliert hatte. Die Vernachlässigung der Einheiten von Ort und Zeit im Drama ist für die römische Tragödie, insbesondere für die *Praetexta* nichts Ungewöhnliches<sup>169</sup>. Und wenn man das Verfahren Ezechiels in seiner *Exagoge*<sup>170</sup> als charakteristisch für seine Zeit ansieht – und das ist vielfach der Fall<sup>171</sup> und auch schon für die Rekonstruktion des Gyges-Dramas fruchtbar gemacht worden<sup>172</sup> –, dann dürfte auch in dieser Hinsicht die hellenistische Tragödie als Vorläuferin der römischen angesprochen werden.

Der im Jahre 29 v. Chr. aus Anlaß der Siegesfeier für Actium aufgeführte Thyestes von Lucius Varius Rufus dürfte sich jedoch trotz allen Einflüssen in entscheidender Weise von seinen griechischen Vorgängern unterscheiden haben: So wie die römische Tragödie von Anfang an im Gegensatz zu den attischen Vorbildern einen panegyrischen Charakter gehabt hat, ist

<sup>169</sup> K. BÜCHNER, *Römische Literaturgeschichte*, Stuttgart 41968, 58. Was die Tragödie betrifft, so rechnet WARMINGTON bei Accius' *Amphitruo* mit drei Schauplätzen Mycenae, Theben, Taphos (II, 341).

<sup>170</sup> B. SNELL, *Ezechiels Moses-Drama*, *Ant. u. Abld.* 13, 1967, 150–164, bes. 153.

<sup>171</sup> Vgl. A. LESKY, *Das hellenistische Gyges-Drama*, *Hermes* 81, 1953, 1–10 = *Ges. Schr.* 204–212 (mit älterer Literatur).

<sup>172</sup> LESKY a. O.

auch der varianische Thyestes mit hoher Wahrscheinlichkeit, wie vielleicht seine Erwähnung bei Horaz bezeugt<sup>173</sup>, eine echt römische Tragödie gewesen.

<sup>173</sup> Horaz empfiehlt Agrippa in *carm.* 1,6 Varius als panegyrischen Dichter im Gegensatz zu seiner eigenen der großen Dichtung abgeneigten Person. Dabei werden zunächst der Ilias- und Odysseestoff allgemein für die epische Dichtung (5–7) und sodann die Wendung *saevam Pelopis domum* (8) für die tragische Dichtung genannt. Der letzte Vers wird seit der Antike fast durchweg auf Varius' Thyestes bezogen: *propter Atreum et Thiestem, a quibus diis epulae humanae carnis appositae sunt, unde et tragoediam Var(i)us scripsit* (Ps. ACRO, ed. O. KELLER 1902). Wenn das richtig ist, hätten wir ein Zeugnis dafür, daß dieses Stück panegyrische Dichtung war; denn um diese, um die *laudes egregii Caesaris*, geht es in dieser Ode, so daß die Deutung, die Tragödie stünde hier allgemein für ‚große‘ Dichtung, wenig befriedigend ist (vgl. Porphyrio: *...tragoedias ... , quarum stilus non nisi sublimitate ornatur, cui se negat hic poeta sufficere* [ed. A. HOLDER 1894]).

## Literaturverzeichnis

- BARDON, H., *La littérature latine inconnue*, II, Paris 1956.
- BINDER, G., *Aeneas und Augustus. Interpretationen zum 8. Buch der Aeneis*, BeitrKI Phil 38, 1971.
- HELM, R., *L. Varius Rufus*, RE 2. R., 15. Hbbd. (1955) 410–414.
- HOUSMAN, A. E., *The Thyestes of Varius*, ClQu 11, 1917, 42–48.
- JOCELYN, H. D., *The Tragedies of Ennius. The fragments edited with an introduction and commentary*, Cambridge 1969 (1967).
- KLOTZ, A., *Scaeniorum Romanorum Fragmenta*, I: *Tragicorum Fragmenta*, München 1953.
- LADWIG, TH., *Analecta Scenica*, Strelitia Nova (Neustrelitz) 1848.
- LANA, I., *L'Atreo di Accio e la leggenda di Atreo e Tieste nel teatro tragico romano*, Atti dell'Accademia delle Scienze di Torino, II. Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Vol. 93 (1958–59), 1959, 293–385.
- LESKY, A., *Die griechischen Pelopidendramen und Senecas Thyestes*, WSt 43, 1922/1923, 172–198 = *Gesammelte Schriften*, Bern–München 1966, 519–540 (hiernach zitiert).
- LINDSAY, W. M., *Varius' Thyestes*, ClQu 16, 1922, 180.
- MÜLLER, L., *Zum Thyestes des Varius*, BPhW 13, 1893, 738–739.
- RIBBECK, O., *Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik*, Leipzig 1875.
- RIBBECK, O., *Tragicorum Romanorum Fragmenta*, rec., Leipzig 31897.
- ROBERT, C., *Die griechische Heldensage*, I, Berlin 1920.
- SCHNEIDEWIN, F. W., *Der Thyestes des L. Varius Rufus*, RhM 1, 1841, 106–112 und 2, 1842, 638–639.
- WARMINGTON, E. H., *Remains of Old Latin*; I: *Ennius and Caecilius*, London–Cambridge Mass. 1935 (revised 1956); II: *Livius Andronicus, Naevius, Pacuvius and Accius*, London–Cambridge Mass. 1936.
- WEICHERT, A., *De Lucii Varii et Cassii Parmensis Vita et Carminibus*, Grimae (Grimma) 1836.
- WELCKER, F. G., *Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet*, RhM Suppl. 2, 3 Bde., Bonn 1839/1841.

## Register

### 1. Namen und Sachen

- Actium 30. 32  
  Apollo 28ff. 38ff.  
  Siegesfeier 8. 14. 28f. 35. 37. 38ff.  
  43  
Aegisthus 21ff. 33ff. 42f.  
Aeneas 35ff.  
Aerope 9f. 13. 22. A. 41  
Aischylos, Orestie 33f.  
Antonius 14  
Apollo 28ff. 38ff. 43  
  und Aeneas 30  
  und Octavian 29f.  
  Tempel auf dem Palatin 29  
Atella 18  
Atlas 35ff.  
Bruderkampf 15f. 34  
Bürgerkrieg 15f. 22. 34  
*cena Thyestea* 13f. 16. 24ff. 33. 37. 42.  
  A. 39  
Euander 35ff.  
Euripides, Θυέστης 22f.  
Ezechiel, Exagoge 43  
Gyges-Drama 43  
Horaz 16. 39 m. A. 155  
Maecenas 18  
Marcellus 17  
Octavia 17. A. 51  
Octavian  
  und Aegisthus 33. 37  
  und Apollo 29f.  
  in Atella 18  
  göttliche Abstammung 29. 35  
  Beiname Romulus 34f.  
  Zwölfgöttermahl 29  
Ovid, Medea 7  
Romulus 34f.  
Seneca, Thyestes 13  
Sophokles  
  Ἄτρειός ἢ Μυκηναῖαι 22.33  
  Θυέστης 22. 33  
  Θυέστης ἐν Σικυῶνι 22. 24. 29.  
  33. A. 133  
  Οἰδίπους A. 76  
Terenz, Eunuchus 17  
Thesprotien 21ff. 25. 30ff. 41. 43  
Thyestes  
  in Delphi 21ff. 25ff.  
  in Thesprotien 21ff. 25ff.  
  Inzest mit der Tochter 21ff. 25ff.  
Tragödie, römische  
  Einheit der Zeit 43  
  Einheit des Ortes 43  
  aitiologische Thematik 36  
  panegyrische Tendenz 43  
Varius  
  De morte 19f.  
  Panegyricus 19  
  als panegyrischer Dichter 19f.

### 2. Stellen

#### *Griechische Autoren:*

- Aeschylus  
  Agam. 1625 A. 130  
  Choe. 304f. A. 130  
Apollodorus  
  Bibl. epit. 2,14 33. A. 75  
Cassius Dio  
  45,1,2 A. 110

- Dionysius Hal.  
1,50,3f. A. 124. A. 125
- Menander  
Sam. 495f. A. 83
- Sophocles  
frg. 226 N.<sup>2</sup> 29  
frg. 234 N.<sup>2</sup> A. 34
- Lateinische Autoren:*
- Accius  
Atreus 27f. 36  
frg. 168 W. 27. 36  
frg. 198 W. 28  
Pelopidae 25. 31. 43  
frg. 514 W. A. 89
- Auctor ad Herennium  
2,25,39 26
- Cicero  
Brut. 78 A. 108  
Orator 163 A. 165  
Phil. 1,33f. 27f.  
Pis. 43 16  
Tusc. 1,107 15f.
- Ennius  
Ambracia A. 115  
Thyestes 26ff. 30f. 43  
frg. 354ff. W. 26  
frg. CL b J. 15f.  
frg. CLV J. 27. 29  
frg. CLVI J. 27  
frg. CLXII a J. 26
- Horatius  
epod. 7,17ff. 34  
carm. 1,2 A. 49  
carm. 1,6 A. 173  
carm. 1,6,1f. 19 m. A. 57  
carm. 1,6,11 A. 58  
epist. 2,1,245ff. 17. 19  
epist. 2,3,55 A. 56
- Hyginus  
fab. 87 23. 28. 35 m. A. 138  
fab. 88,3ff. 21f. 25. 28. 33. 41.  
A. 121  
fab. 254 A. 75
- Lactantius  
Stat. Theb. 1,694 A. 75  
Stat. Theb. 4,306 A. 75
- Macrobius  
sat. 6,1,39 A. 61  
sat. 6,1,40 A. 61  
sat. 6,2,19 A. 61  
sat. 6,2,20 A. 61
- Marius Victorinus  
vol. 6, p. 60 Keil 10ff.
- Ovidius  
met. 15,855 A. 134
- Philargyrius  
Verg. buc. 2,70 12  
Verg. buc. 8,6 7
- Porphyrio  
Hor. carm. 1,6,8 A. 153  
Hor. epist. 1,16,27ff. 19
- Propertius  
4,6 30. 32
- Ps. Acro  
Hor. carm. 1,6,8 A. 153  
Hor. epist. 1,16,27ff. 19
- Quintilianus  
inst. or. 3,8,44f. 9. 42  
inst. or. 9,4,140 9  
inst. or. 10,1,98 7  
inst. or. 11,3,73 9
- Scholion Cruquianum  
Hor. carm. saec. 38ff.
- Seneca  
Agam. 890 A. 130  
Thy. 294 28. 35  
Thy. 295 A. 137  
Thy. 1110f. 15  
epp. 80,7 9. 42
- Servius  
Verg. Aen. 3,502 A. 127  
Verg. Aen. 6,861 17f.  
Verg. Aen. 8,130 36  
Verg. Aen. 11,262 28
- Suetonius  
Aug. 7,2 A. 139  
Aug. 70,1f. A. 111  
Aug. 94,4 A. 110  
Tib. 6,4 39. A. 156  
Cal. 20 A. 156  
Ter. 3 17  
Verg. 27 18
- Tacitus  
dial. 12,6 7

Tragici Rom. inc.	georg. 2,172 A. 55
frg. LV R. <sup>3</sup> 9. 42	georg. 2,401f. 11
frg. LXV R. <sup>3</sup> 31 m. A. 116. 41	georg. 2,506 A. 61
frg. LXVI R. <sup>3</sup> 31 m. A. 116. 41f.	georg. 3,115ff. A. 61
43	Aen. 3,278ff. 32
Varius	Aen. 3,502 A. 127
De morte frg. 1–4 M. A. 61	Aen. 6,621f. A. 61
Thy. didasc. 8. 38ff.	Aen. 8,126ff. 37
Vergilius	Aen. 8,129f. 35f.
buc. 8,85ff. A. 61	Aen. 8,131ff. A. 141
georg. 2,167ff. 18	Aen. 8,132 37
	Aen. 8,142 37